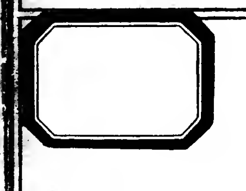
Ernst Weiss

Tanja

DICHTUNGEN UND BEKENNTNISSE AUS UNSERER ZEIT



TANJA

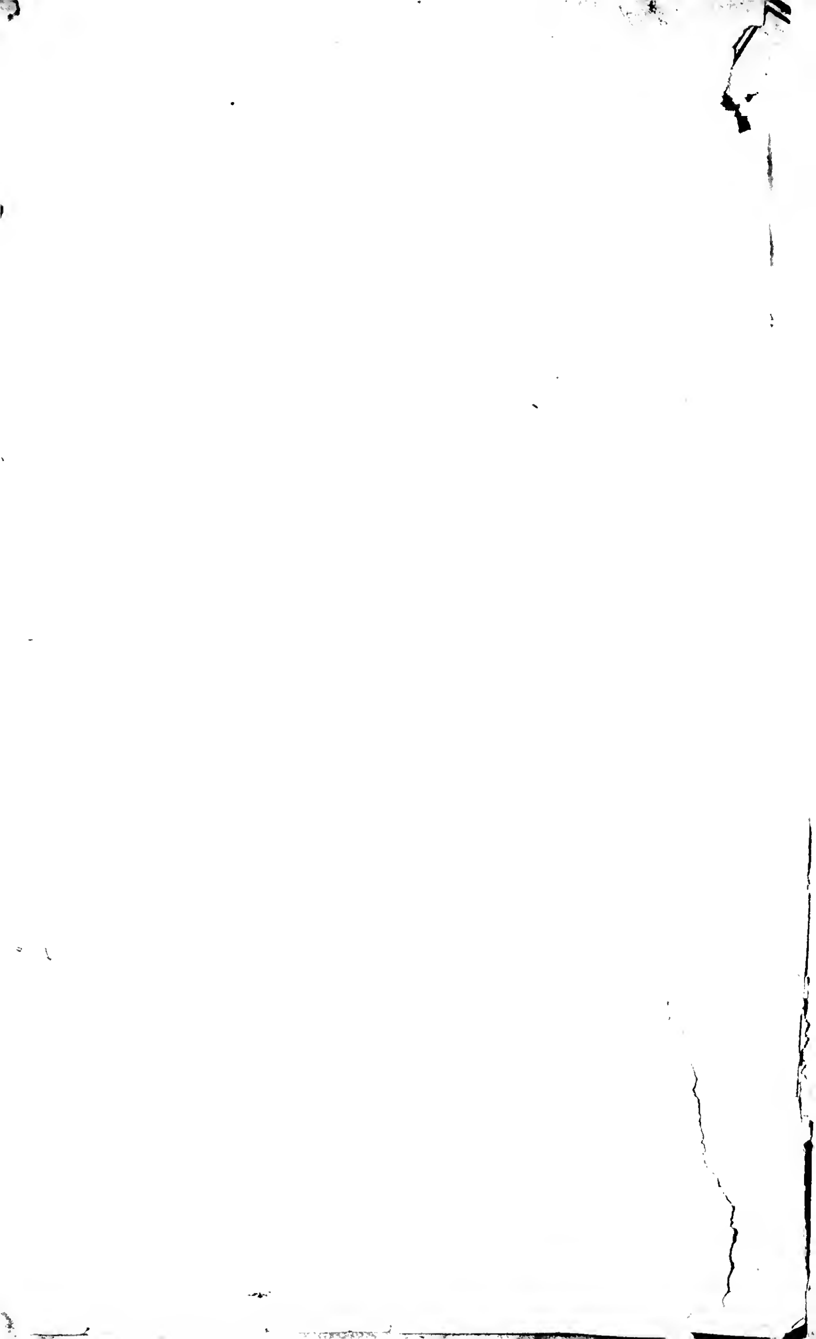
Drama

von

ERNST WEISS

Die russische Tänzerin und Polizeispionin Tanja wächst wie eine giftige Wucherung aus dem Erdreich der Revolution, aber das Gute nagt so lange und unermüdlich an ihrem Herzen, bis es in schmelzender Selbsterlösung dahinsinkt: eine Tragödie von Schuld, Schicksal und letzter Vergebung.

S. FISCHER · VERLAG · BERLIN



Tanja

DRAMA
IN DREI AKTEN

VON

Ernst Weiß

*

S. FISCHER / VERLAG / BERLIN

WERKE VON

ERNST WEISS

DIE GALEERE

ROMAN

Achte Auflage / Geheftet 6 Mark, gebunden 8 Mark 50 Pf.

TIERE IN KETTEN

ROMAN

Zehnte Auflage / Geheftet 6 Mark, gebunden 8 Mark 50 Pf.

FRANZISKA

ROMAN

1 Mark und 50 Pf. Zuschlag

Im Verlage

GEORG MÜLLER, MÜNCHEN

sind erschienen

MENSCH GEGEN MENSCH

ROMAN

Zehnte Auflage / Geheftet 6 Mark, gebunden 8 Mark

DAS VERSÖHNUNGSFEST

EINE DICHTUNG IN VIER KREISEN

Dritte Auflage. Geheftet 3 Mark 50 Pf.


S F



T A N J A

DRAMA IN DREI AKTEN

VON

ERNST WEISS

1920

S. FISCHER / VERLAG / BERLIN

Erste bis dritte Auflage

Rahel Sanzara

gewidmet

Dem Bösesten müßte Liebe mich tief verbünden.
Komm Mutter her, entmütterte, nie erschütterte
Die noch lange steinern lebt!

Versöhnungsfest

PERSONEN:

Tanja,

Ilja, ihr Sohn,

Lada, ihre Freundin,

Wladimir,

Polizeimeister,

Schakalow,

Mattusch,

Pope,

Revolutionär,

Bäuerin,

Wärterin,

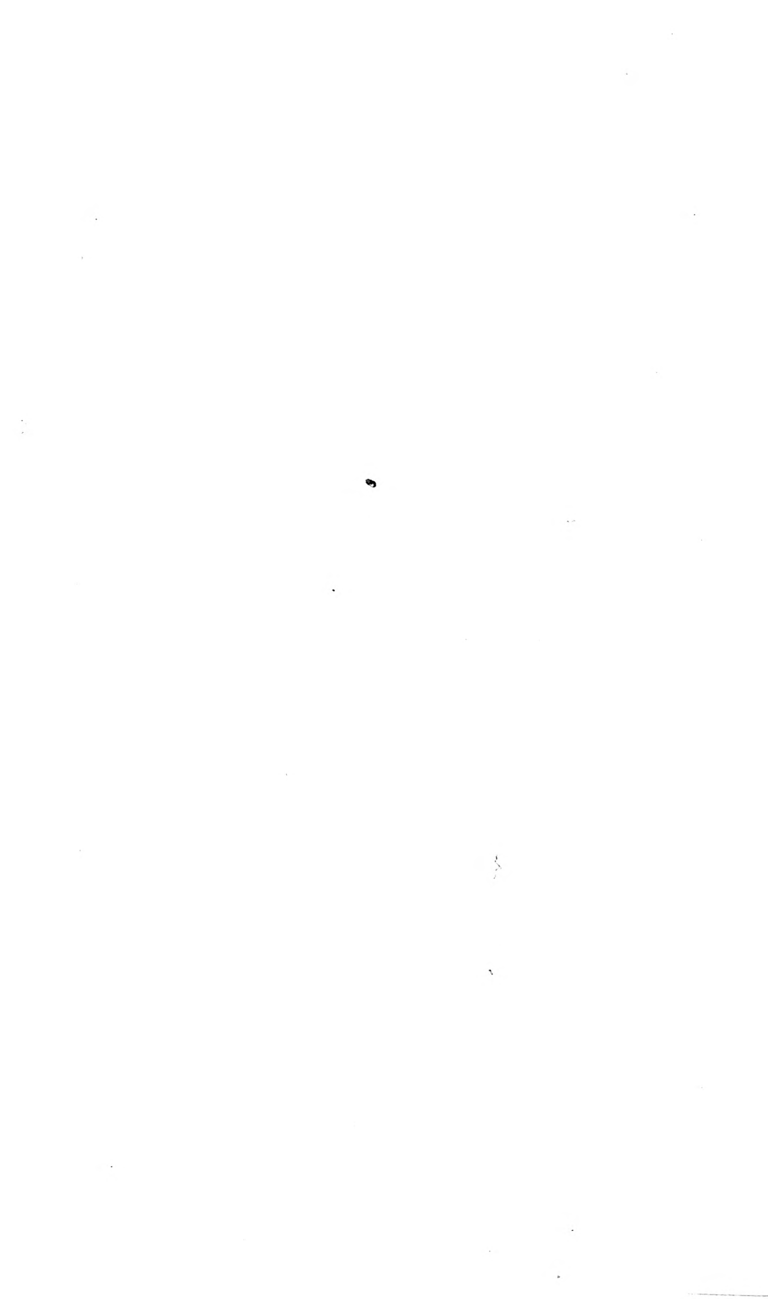
Oberarzt,

Sinaida
Laura } Irrsinnige,
Barbara

Ein Kellner,

Ein Knabe.

Knaben, Volk, Gefangene.



ERSTER AKT

Tanjas Zimmer, einfach, nicht ärmlich. Links in der Ecke Lattenverschlag, links vorne Bett mit Vorhang umkleidet, rechts in der Ecke Ofen mit Ofenbank, daneben Tür. — Im Hintergrund zwei Fenster, zwischen ihnen Schrank mit Heiligenbildern. Im Vordergrund Tisch, Stühle, links vorne große Truhe. Rechts und links vom Zuschauer.

Spätherbst.

Abenddämmerung.

(Tanja allein, schlichtet Kleider und Ballen Seidenstoffe in eine Truhe; unter diesen sind kleine weiße Lederbeutel mit Gold und Ketten u. dgl. verborgen, die Tanja in die Tücher einwickelt. Sie ist dabei auf den Knien, das Gesicht dem Zuschauer zugewendet. —)

(Im Nebenzimmer hört man Schritte hin und her und LADAS Stimme singt:)

In Moskaus Höfen, vor den Türmen,
In den Straßen unsres weißen Zaren Nikolaus,
Geht mein Schwesterchen, das holde,
Geht die süße Miladenka jeden frühen Morgen aus.
Im roten Hemd, in goldnen Schuhen,
Im blauen Kleide mit den Edelsteinen —
Aber abends,
Aber abends,
Wo wird dann das Schwesterchen, das holde,
Wo werden Miladenkas Mädchenglieder ruhen? —

(Ilja, ein achtjähriger Knabe, ist in dem Verschlag links eingesperrt. Der Verschlag besteht aus dunklen Holzlatten, die hoch hinaufreichen.)

DAS KIND

(ruft leise)

Mutter!

TANJA

(immer noch auf den Knien)

Ruhe, du! Kein Wort!

(Es klopft.)

LADA

(tritt ein)

Allein, meine Tanja?

TANJA

Ganz allein.

LADA

Aber das Kind? Aber Ilja?

TANJA

(wegwerfend)

Ach!

LADA

Ich . . . ich ging gerade vorbei . . . ich wollte Ihnen guten Tag sagen, auch habe ich etwas mitgebracht für das Kind. (Einen kleinen Sack mit Kuchen zeigend) Ein Herr kaufte es mir, wir sollten beide es daheim verschmausen. Aber dann . . . ich habe darum gebeten und möchte das dem Kind geben, Ihrem Kind verehren, wenn Sie es erlauben. Ja? (Tanja schweigt.) Es freut mich solches Zeug nicht, es ist für Iljuschka.

TANJA

Schläft jetzt.

LADA

(mit leiser Stimme)

Aber nirgends ist er zu sehen (sieht sich um).

TANJA

Aber dort! Aber doch dort! Sie sehen ihn nicht, aber ich sehe ihn. In seinem Schloß.

(Zeigt auf den Verschlag.)

LADA

Schon wieder? Der arme!

TANJA

Der arme? Der böse! Böse hat er nach mir gebissen, (lacht) aber bloß die Zähnchen sich ausgebissen an meiner Hand, sehen Sie doch nur, (zeigt die Hand) ist die Hand nicht noch rot? Sie sehen das hier nicht in der Abenddämmerung — aber so war es, wie ein junger Hund beißt, wild zu mit heißem Atem und scharf hackend mit dem ganzen Kopf, so tat Ilja, mein Söhnchen, Tanja seiner Mutter, das wollte er tun, denn zu einem jungen Hund gehören Zähne wie Kieselsteine, nicht solche wie Mauerwerk, altes, das gleich zerbricht. — Aber jetzt ist alles vorbei — aber jetzt ist alles ruhig, kommen Sie heran, sehen Sie ihn schlafen. (Öffnet die Türe des Verschlags, die sich in Angeln dreht, nachdem sie ein Schloß entfernt hat. Man sieht am Boden des Verschlags das Kind auf Kohlensäcken liegen.)

LADA

(sieht das Kind lange an)

Schlafen? Der schläft nicht, der ist ohnmächtig — oder . . .

TANJA

Oder?

LADA

(ruft das Kind an, ganz nahe an sein Ohr)

Ilja! Iljuschka!

DAS KIND

(schlägt die Augen auf)

Mütterchen?

TANJA

Ach genug, Sie sehen, er ist ganz verschlafen. Lassen Sie ihn erst aufwachen, dann wird es wieder ein gutherziger Junge sein, mir Freude machen und Ihnen.

LADA

Gott gebe es.

(Beide wieder an den Tisch.)

TANJA

Ach, was Gott gibt, und was er nicht gibt! Wie mit einer Peitsche hat Gott mich gestraft mit diesem Kinde. Sechzehn Jahre war ich alt, sechzehn Jahre war ich jung, da stieß ein Räuber mit seiner Liebe nach mir, warf über mich eine Nacht, eine einzige arme Nacht — und dies . . . zwölf Stunden Liebe und acht Jahre Ilja — Und doch habe ich ihn aufgezogen, gepflegt wie einen Großfürstensohn, sehen Sie, sein Spielzeug da, (greift in die Truhe) Ketten, Uhren, Nadeln, bares Geld so viel wie ungemünztes und Mäntel darum gewickelt, von Seide und Samt, damit es nicht friert, das gute Geld. Alles wird Ilja haben, alles wird Ilja erben.

LADA

Aber, Tanja, er wird nichts erben, Sie werden ihn be-

erben, denn er erlebt nicht seine Zeit! Ihr Geld wärmen Sie, damit es nicht friert, das gute Geld, aber er — wie eine Egge so reißt dieser Ilja an meinem Herzen, und wenn Sie ihn strafen — dort in dem Verschlag zu stehen, die Händchen — an seine Brust gekrümmt — Gott wird nicht zusehen, eher wird er Ihnen das Kind nehmen.

TANJA

Und wenn Gott so tut, so tut er so. Ilja sieht dann im Himmel seinen Vater, er sieht ihn im Hellen, ich sah ihn nur in der Nacht, im Funkeln seiner schwarzen Augen — ich erkenne ihn nicht wieder — aber er wird seinen Vater erkennen an den Lippen voller Blut, an den Händen, so hart und voller Schmerz, — ich kann nicht wissen, wer es war, ich kann nicht wissen, was er war, alles erfahre ich in dem großen Moskau, viel gutes Geheimes kann ich der geheimen Polizei berichten, aber von ihm, dem giftigen Bluthund kann ich nur träumen, aber mit Hitze träume ich, und es wirft mich im Traum hin zu ihm, wie viel, wie oft, und jede Woche vielemal, und jede Nacht — da träume ich hin auf ihn —

LADA

Glücklich sind Sie, daß Sie ihn sehen!

(streichelt ihre Hand).

TANJA

Glücklich, Lada, wenn ich sehe, wie er gehängt wird, und heute nacht war der Galgen zu schwach für ihn und sank, wie eine Weidenrute sinkt, wenn

man ein Gewicht an eine Weidenrute hängt, aber ein Haus errichteten sie, ein dreistöckiges Haus aufmauerten sie in der Nacht, in Eile, in Eile und daran hing er und zuckte, bis er starb, und dann . . .

LADA

Nicht mehr — und dann.

(Streichelt ihren Mund, ihre Augen.) Nicht mehr! nicht mehr!

(Kleine Pause.)

TANJA

Oft bete ich für ihn — dann höre ich ihn im Traum lachen. Oft bete ich für ihn, dann sehe ich ihn im Traume tanzen.

LADA

Das Kind wird Ihnen oft zur Last!

TANJA

Ja, ich muß fort von meinen Gästen, weil ich Ilja habe. Wenn ich tanze bei den Zigeunern, kann ich nicht austanzen, weil ich Ilja habe. Wenn ich singe — wenn ich trinke . . . oder in Küssen mich verlieren will, ganz — wie noch nie . . .

LADA

Ja, es ist schwer!

TANJA

Eine Last zum vergehen schwer.

LADA

Und doch so leicht. Wie ein Federchen sah ich ihn gestern hier heraufspringen (zeigt auf das Fenster), als ich vorbeiging. Wie ein weißes Kätzchen hüpfte er da hinauf, von außen sah ich bloß seine Hände,

seine weißen Hände zuerst, Tanja, wie Knöchelchen so abgezehrt, und dann blutig von Mühe und Plage, o Tanja, erbarmen Sie sich doch!

TANJA

Wegen der Strafe? Wo soll denn Gerechtigkeit sein, wenn nicht hier? War er böse, dann wird er gestraft, verstanden, Lada? Wird er gestraft, dann war er böse, verstanden, Lada? Und was noch, Lada?

LADA

Nicht verstanden, nein, verstehen will ich nicht! oh, ich bitte Sie, hören Sie mich an. — (Steht auf.)

TANJA

Gewiß, aber bleiben Sie nur, ein Glas Tee, ein Bissen Brot?

(Holt Kohlen für den Samowar, entzündet die Lampe.)

LADA

Ich danke Ihnen für den Tropfen Tee, innig danke ich Ihnen für den Bissen Brot. Ich danke Ihnen, daß Sie gut sind. Könnten Sie doch auch gut sein zu Ilja!

TANJA

Gut zu Ilja? Gut zu diesem Mörderblut?

LADA

Nichts von Blut!

TANJA

Hat er nicht Mörderblut in sich? Hat er nicht Vitriol in sich? Weiß ich, wer ihn ausgeworfen hat in Nacht, in Rausch, in Traum? Weiß ich, ob es der Herzgeliebte war? Was ließ er mir zum Zeichen? Welches Zeichen brannte er mir ein, der Gezeichnete?

Oder, (lacht) nur ein wackerer Reisender war es, der mit Holz handelt, oder ein mit Kopeken fett gemästeter Bettler, der geweihte Kerzen verkauft an der Kirchentür, oder ein eleganter blasser Herr in Uniform mit Sternen und Epauletten, der mir zwei Rubel hinlegte für diese Frucht, der zwei Rubel zahlte für sein Kind, ein Zweirubelkind zurückließ, atmend heimlich unter meinem Herzen? Daß ich das nicht wissen kann! Lada, daß Ilja bei allem Schreien das nie ausschreit! Aber einmal wird er es offenbaren, und von diesem Tage beginnt sein Paradies. Knuten werde ich ihn, zum letzten Male ihn knuten, knuten mein eigenes Blut, aber da werde ich es sehen: Wird des Mörders Blut morden wollen, wird des Empörers Samen sich empören, des Gewalttätigen Sprosse Gewalt herauslassen aus seiner Faust, oder wird des Handelsreisenden feiger Keim betteln und mit List sich zu retten suchen vor mir?! (Sie geht zu dem Verschlag, macht das Kind frei und führt es am Zipfel des Ärmels hinter sich her.) Höre, Ilja, denke Dir, daß Du zwei Tage nichts gegessen hast! Kannst Du das denken?

(Das Kind faltet die Hände.)

TANJA

(zieht die Hände auseinander)

Nein, horchen sollst, nicht aber bitten! Horche ...

LADA

(unterbrechend)

Quälen Sie ihn nicht, geben Sie ihm Milch, lassen Sie Ihr eigenes Fleisch nicht verdorren!

(Das Kind will knieen. Tanja hält es aufrecht.)

TANJA

Warte, warte, alles bekommst Du, nicht steinern bin ich, und ich fühle Dich! Nur antworte erst! (Das Kind drängt sich weg zu Lada.) Dränge Dich nicht weg von mir! Du drängst Dich umsonst. Wie Gottes Hand über mir, so ist meine Hand über Dir, und ich will wissen, wer Du bist. O sprich, und dann strafe ich Dich nicht mehr . . .

LADA

Sie peinigen ihn mit unerlaubter Pein.

TANJA

(wendet das Gesicht des Kindes zu sich)

Nein, zu mir wende Dein Gesicht, Du eines unbekannten Mannes schmutziger Spiegel! Sage, Du eines unbekannten Mannes schmutzige Seele: Alles wäre für Dich, alles, alles, und eines, nur eines wäre zu tun: Das Haus müßtest Du mir anzünden, das Haus anzünden mit Deinem Mütterchen Tanja, sie verbrennen in einer Minute, und dann wärest Du schon frei. In dieses Händchen (nimmt es) ein Zündhölzchen nehmen, im Winkel dort in Deinem Verschlag es entzünden — und schon wäre das Händchen voll von süßen Apfelsinen und schon voll von Kuchen und schon voll von Geld — Nun Ilja? (Gibt ihm Zündhölzchen in die Hand.) Nun, sprich, fürchte Dich nicht!

LADA

(steht auf)

Nein, martern Sie ihn nicht! martern Sie ihn nicht! (Das Kind verbirgt die Zündhölzchen im Gürtel.) Streng sind Sie, böse, Tanja!

TANJA

(ironisch)

Ich böse? Ich streng? O fragen Sie doch die Herren im andalusischen Tanzpalast — fragen Sie, wie Tanja ist? Was keine tanzt, das tanze ich! Was keine tut, Tanja tut es! O Sie dumme Flöte! Nie werden Sie Menschen erkennen, und nackte Seelen nie schauen. Dieser hier, (reißt das Kind heran) vitriolisch ist sein Blut, ich habe an seinen wunden Fingerchen geleckt, diesen Ilja habe ich gekostet, aber es brannte ihn, aber es brannte mich, und da schrien wir, beide schrien wir, den Gemarterten in der Hölle gleich.

LADA

O Tanja, ich kann das nicht ertragen! Tanja, ich kann das nicht erleiden.

TANJA

Was leiden Sie?

LADA

Was dieses Kind erleidet! Was dieser arme Mensch erleidet! Was dies mein Du erleidet! Was Gott erleidet, der Sie sieht und Ilja sieht und beide lassen muß in der Hölle ohne Hilfe, — und schweigt.

TANJA

Reden Sie nicht so!

LADA

Nein, nicht reden ist an der Zeit, man muß helfen und Nahrung ihm geben!

(Will ihm einen Kuchen geben.)

KIND

Meine Zähne schmerzen wie lauter Messer!

LADA

O jetzt nicht! Sie schmerzen nicht, Du mußt essen, Brot essen, Heilung essen. Du darfst nicht so vergehen! Versuche es doch, tue es mir zu Gefallen!

KIND

Meine Kehle tut weh.

LADA

Tanja, wie können Sie leben, jetzt noch, nach dem, was Sie getan haben?

TANJA

O ich lebe sehr gut, und mir fehlt nichts zur Zufriedenheit, meine Pflicht habe ich stets erfüllt als Mutter und als . . .

LADA

Nein, kein Wort! Wund ist die Kehle und der Mund dem kleinen Liebling, aber die Seele soll Ihr böses Wort ihm nicht verätzen. Du, Iljuschka, kannst Du Brot nicht essen, so sollst Du es trinken — (kaut Kuchen und küßt dann das Kind, um ihm im Kusse die Speisen einzuflößen).

KIND

Süß, süß, noch, noch!

LADA

(wiederholt den Kuß).

TANJA

Pfui, was Sie tun! Unzucht und schleimige Küsse mit einem Kind, pfui, wie roh! Das geht unter den Paragraphen, und hüten Sie sich vor der Korrektionspolizei!

LADA

Polizei schreckt mich nicht.

TANJA

Und nicht das Geschwür, daß Sie jetzt an der Lippe bekommen werden? Ihre Lippen brauchen Sie doch zum Geschäft? Ich hätte ihn nie geküßt, mit offenen Lippen nie, denn angesteckt ist sein Blut.

LADA

Und doch möchte ich ihn küssen! Hört er, Iljuschka, Lada liebt ihn!

TANJA

Hörst Du, kleiner Teufel, was sagt Dein Herz?

KIND

Tausend Nadeln.

TANJA

Wo hast Du je Nadeln gesehen?

[KIND

zieht eine Photographie aus der Tasche, deren Augen durch Nadelköpfe ersetzt sind)

Da sehe ich sie, Mütterchen. Deine eigenen Nadeln sind es, die Du früher am Gürtel stecken hattest, und in mein Bild hast Du sie gestochen, in beide Augen.

TANJA

Und blitzen sie nicht, und blinken sie nicht? Schwarze Augen funkeln in der Nacht?]

LADA

Genug, ich muß etwas von Ihnen verlangen, Tanja! Hören Sie mich an, seien Sie gut! Nicht ohne Güte kann Sie der gütige Gott gelassen haben, denn er hört auch Sie, und auf der Fläche seiner Hand fühlt er Ihre Schritte gehen und meine — ich bitte Sie, geben Sie mir Ilja, ich will wie eine Mutter zu ihm sein.

KIND

O ja, ich bitte Dich auch!

TANJA

Gut, Sie als Mutter. Aber was sagt Ihr Mann?

LADA

Mein Mann? Ich bin doch frei. Sie wissen doch, Sie wohnen Wand an Wand mit mir, ich habe wohl Freunde, reiche und elegante Kavaliere, aber keinen Mann.

TANJA

Doch, mein Mädelchen, täglich einen andern. Ach, nur einen Fünfrubelpapa bekäme mein Liebling bei Ihnen, heute den, morgen den, o pfui, den Spazierstock würde er dem Kind zu halten geben, während er sich mit Ihnen wälzt — das darf nicht sein.

LADA

Tanja, ich will Ihr Kind nehmen.

TANJA

Jawohl nehmen, aber geben will ich es nicht. Vielleicht gäbe ich es auch, vielleicht doch — aber — Ihnen? Damit es in der Abfallgasse wohnt, mein Herzenskleinod, damit es schläft im tiefsten Unrat von Moskau — damit es nimmt, was feine Kavaliere den Nachtwandlerinnen aus Noblesse schenken, oh mein Kind soll satt werden davon, was einer Dirne aus dem Munde fällt?

LADA

Warum zerschneiden Sie meine Seele mit solchen Worten?

TANJA

Kann man Sie beleidigen?

LADA

Nein, Tanja, das können Sie nicht! Auch ich werde bezahlt, aber nicht als Polizeihund! Auch ich stehe auf einer Liste und muß jedem folgen und zittere vor der Polizei und den Gerichten, Sie aber . . .

TANJA

Gut, ich habe feine Augen, deshalb schätzt man mich hoch. Gut, ich habe Mädchenhüften und zarte Hände, und manches Geheime wird offenbar durch diese Hüften und diese Hände. Aber ich bin stolz auf mich, denn ich liebe den Zar und die Ordnung, und mich liebt der Zar und die Ordnung. Denn für einen Verbrecher, den ich gestern aushorchte und abfing, bekam ich tausend Rubel —. Und sehen Sie das, (wühlt in der Truhe) glänzen Ihre Augen nicht? Aber das ist nichts für Ihresgleichen! Ach, Sie sind arm, die kalten Nächte . . . an der Ecke stehen, und die Absätze sich schief laufen — und endlich nicht einmal begraben werden, sondern stückweise im Seziersaale ausgeweidet werden — nackt bis auf die Eingeweide, die Mediziner lachen, wenn sie Dich dann sehen — ich lache, denn so leid tust Du mir! (lacht).

LADA

Tanja, ich tue Ihnen leid! O, Ich sage Ihnen, ich kann nicht mehr so leben, nachts höre ich Ilja durch die dünne Wand — mit seinen Fingern an der Holzverschalung scharren, o Gott, das Herz erstarrt mir — ich finde keinen Schlaf, ich finde keinen Trost.

TANJA

Schuld bist nur Du, Ilja (schlägt ihn). Sagte ich Dir nicht, daß Du ganz ruhig bleiben sollst! Das gerade ist Deine Strafe, denn sonst wäre es ein Vergnügen, dort zu stehen (zeigt in den Winkel) und nichts zu tun ...

LADA

Noch ein Wort! Ich will nichts umsonst! Verkaufen Sie mir das Kind gegen viel Geld, ich erwarte in Kürze 100 Rubel, auch ein Haus werden wir haben, in der Vorstadt.

TANJA

Brauche Dein Geld nicht! Wozu brauche ich Dein Geld? Mein eigenes Blut verkaufen!

LADA

Und quälen?

TANJA

Quälen? Wenn ich Böses täte, ginge da noch die Polizei bei mir ein und aus, ohne einzugreifen? Nur gerechte Strafe! Das ist mein Recht vor dem Gesetz, das mir das Recht der Züchtigung gibt, Dir aber nur das Recht, abzufahren — denn sonst . . .

LADA
(auf den Knien)

Erbarmen Sie sich meiner! Erbarmen Sie sich Ihrer selbst! Erbarmen für Ilja! Geben Sie ihn mir!

TANJA

Einer Lada — nie!

LADA
(steht auf)

Erbarmungslose Dirne bist Du selbst, Abschaum des

Bösen bist Du selbst, Du Stachel in der Dornenkrone des Heilands! Du Geizige, wie um den Hals eines Geldbeutels, geizig und würgend hältst Du die Hand um Deines Kindes Hals.

TANJA
(zieht das Kind an sich)

KIND
Nein, Mütterchen — Laß mich! Du tust mir weh.

TANJA
Was wollte ich Dir jetzt tun! Nicht einmal gut sein kann ich zu Dir! Geh wieder, woher Du kamst! Schließ die Tür hinter Dir ab.

(Das Kind geht wieder in seinen Verschlag).

Hast Du die Tür? Hältst Du sie fest, die Tür?

KIND
Meine Finger sind wie lauter Feuer!

TANJA
Wirst Du gehorchen? Gehorchst Du nicht . . . Hältst Du die Tür?

KIND
O ja, goldiges Mütterchen, ich will folgen.

TANJA
(zu Lada)
Goldig nennt mich mein goldiges Kind. Liebt es mich?

KIND
Es liebt Dich, liebendes Mütterchen.

TANJA
Was wollen Sie noch? Gehen Sie, ich muß mich

umziehen, ich muß fort, tanzen, Brot ertanzen für Ilja und neue Schuhe für mich!

LADA

Mir ist sehr schwer.

TANJA

Ach, das ist bloß so geredet! Für sich selbst wollen Sie eine Heilige sein! Schwer, was heißt das, schwer? Den ganzen Tag hört man Sie singen.

LADA

Nicht für Sie singe ich, sondern Ilja zum Gruß, meine Seele der seinen.

TANJA

So lange singe, Du „Komm mit mir" Seele, bis ich den Polizeimeister auf Dich hetze. Denn in diesem Viertel ist lustigen Damen nicht erlaubt zu wohnen, das wissen Sie wohl.

LADA

O Tanja, schauerlich ist es, daß Menschen leben wie Sie.

TANJA

Fort, ich habe genug von Ihnen, hüten Sie sich vor mir! (Geht hinter den Vorhang, zieht ihn vor, um sich umzukleiden.)

LADA

(eine Weile allein — dann)

Zürnen Sie mir nicht! ich gehe.

(ab)

LADAS

(Lied aus dem Nebenzimmer)

In Moskaus Höfen, vor den Türmen,
Auf den Straßen unsres weißen Zaren Nikolaus,
Geht mein Schwesterchen das holde,
Geht die süße Miladenka jeden frühen Morgen aus.
Im roten Hemd, in goldnen Schuhen,
Im blauen Kleide mit den Edelsteinen.
Aber abends,
Aber abends,
Auf welchem harten Totenbette
Werden ihre holden Mädchenglieder ruhn?
Unter ihrem Kopfe Sägespäne,
Blumen aus Papier in ihrer Hand,
Und wo ihre Lippen waren,
Roten holden Lippen waren,
Rieselt jetzt nur kühler Sand.

WLADIMIR

(in Uniform eines einfachen Soldaten, tritt ganz leise ein, löscht das Licht auf dem Tisch aus. Halbdunkel, Feuer im Herd mit flackerndem Licht.)

TANJA

Wer da?

WLADIMIR

Ein Soldat.

TANJA

(kommt hinter dem Vorhang vor, elegant gekleidet)

Wer hat das Licht verlöscht?

WLADIMIR

(faßt nach ihren Händen)

Kein Licht! Fragen Sie mich nicht! Ich bin kein

Räuber, in Uniform kam ich her — ich werde nichts Böses tun! Sind Sie allein?

TANJA

(ausweichend)

Keuchen höre ich Ihren Atem, setzen Sie sich, ruhen Sie ein wenig; hier ist die Ofenbank, ich will Sie führen in der Dunkelheit, der Lehnstuhl hier — weshalb weichen Sie mir aus?

WLADIMIR

Ich habe Zerbrechliches bei mir. Bitte, lassen Sie mich, entzünden Sie kein Licht. Eine halbe Stunde Geduld. Ich werde hier, wenn Sie erlauben, auf mein Regiment warten, die 102er, die vorbeiziehen. Auf der Straße wollte ich nicht bleiben, im Gedränge war es lästig, langweilig.

TANJA

Aber jetzt werden Sie vor dem Abschied ein Glas Tee trinken, nur den Samowar lassen Sie mich entzünden, ein Stückchen Kohle gibt so wenig Licht.

WLADIMIR

Zuviel! Ich will es nicht, ich bitte Sie als Gast! Aber sprechen dürfen Sie, Ihre schöne Stimme ist mir wie Musik.

KIND

(aus dem Verschlag)

Mütterchen!

WLADIMIR

(steht auf)

So ist doch noch jemand hier?

TANJA

(drückt ihn an den Schultern nieder)

Ein schwarzer Rabe schlief zum Abend, ist erwacht, hat mit dem Schnabél an dem Tuch gewetzt, das um den Käfig liegt.

WLADIMIR

Besser wäre es, die Türe zu versperren, aber — noch besser, so ruhig bei Ihnen zu bleiben, abendselig neben Ihnen zu sitzen am Herd. Die letzte gute halbe Stunde, dann aber kommt Feindschaft, Unbarmherzigkeit, Flucht in den Tod. Jetzt aber ist der Augenblick herausgeschwebt über die Zeit, nichts anderes fühle ich als das „Du", das aus mir ein Mensch spricht, eine dunkle Stimme im Dunkeln, das aus Ihnen ein Mensch hört, eine dunkle Seele neben mir. — Feindschaft verstehe ich jetzt nicht und doch ist sie, Tat ist mir noch fremd und liegt doch an meinem Herzen und ist im Erwachen, zwanzig Minuten nach diesem „jetzt".

TANJA

Sie müssen dann fort mit dem Regiment? Parieren und marschieren, denn man spricht von Krieg: und nach Menschen schießen und ordentlich arbeiten. Urussow ist streng, aber noch kein Krieg ging verloren, in dem er das Oberkommando hatte. Mit Musik kommt er hier vorbei unter meinen Fenstern.

WLADIMIR

Das Böseste, das Gespenst aus Blei kommt unter Ihren Fenstern gezogen, Urussow wird erzittern lassen die Scheiben der Fenster, und keine Seele, die nicht erblaßt unter seinem bleiernen Blick.

TANJA

Was auch wollen Sie tun, Sie gegen einen Urussow, den Helden, den Sieger, den Vater der Feldsoldaten, des großen Zaren Anverwandten? Unverletzlich ist er, nie ist es den Japanern gelungen, ihm ein Haar zu krümmen.

WLADIMIR
(leise)

Und Urussow muß getötet werden. Schreien Sie nicht, halten Sie sich still. Selbst Sie, die mir die Tür öffneten in Güte, würde ich töten, wenn es sein müßte, um zu ihm zu kommen. Aber ich werde ihn ganz allein töten können, diesen Menschen kann man töten, nie wieder ersteht dann etwas von seiner Art. Mein Auge wird sein Auge ausstoßen aus seiner Höhle: denn nicht Menschen sah dieses Auge, sondern nur Untertanen, nur Maschinen, die Maschinengewehre tragen. Ausbrechen wird mein Zahn seine Zähne, so daß er sprachlos stammelt, denn Sprache hat Urussow nie gesprochen, nur Kommando kommandiert, und er wandte sich nur an Divisionen, nie an Menschen seinesgleichen. Ich brenne in Freude, meine Hand brennt in Freude seiner Hand entgegen, und seine Hand, die an Kartentischen strategische Zirkel führte und Menschentausende notierte am Papierblock, die Hand des Buchhalters aller Unmenschlichkeit wird von meiner Hand zerstückt und damit seine Seele! Glücklich war er, glücklich ist er, aber ich bin hier, und mein Vertrauen ist grenzenlos. Mein Zeuge ist Gott. Mein Vertrauen ist grenzenlos. Den Menschen liebe ich, atemlos, mit atemloser Liebe! Und Ver-

trauen ist mir zur Beglückung geschenkt, grenzenlos!

TANJA

Sie — sind Sie Ihrer Sache so sicher? Könnte es nicht sein, daß Sie sich schon hier festgefangen hätten zwischen den vier Wänden eines bösen Zimmers, und daß Sie nur gebunden herausfänden — daß Sie ausgeliefert würden für Geld — hören Sie, Sie Unbenannter, ein schönes Stück Ware für ein schönes Stück Geld?

WLADIMIR

Bin ich hier gefangen? Atmet nicht Ihr Vertrauen grenzenlos in meines? Und diese Wände sind nicht die Wände eines bösen Zimmers, vor Jahren schon war ich einmal hier, halb berauscht, halb im Traum, ich war auf dem Weg nach Japan. Ein junges Kind wohnte hier, — ein holdes Kind in rotem Hemd mit goldenen Quasten — wie knisterten sie in meiner Hand! Wie lange blieb mir noch zu zehren von dieser Nacht! (näher bei ihr) wie weich, wie voller Seide ist Deine Nähe! Und Dein Haar und Deine Brust und diese Augen, ihr Augen, die ihr mir in die hohle Hand leuchtet, jetzt! O dieser schöne Tag, unabsehbar schön wie Du.

KIND

Mütterchen, Hilfe!

WLADIMIR

Was war das?

TANJA

Ein Spielwerk, manchmal geht es außer der Zeit auf. Aber weshalb zitterst Du? Weshalb schon fort

von mir? Wo gibt es Feinde für eine Güte, wie die Deine? Liebst sie sicher alle?

WLADIMIR

Feinde lieben? Nein. Ein Mensch bin ich, kein Christ. Böses ist, Feinde sind. (Zieht ein Papier aus der Tasche des Mantels.) Hier dieses Papier, schwarz in der Dunkelheit, das sind meine Feinde. Urussow ist der erste. Nur mit den guten Menschen bin ich eins. Aber denen hier bin ich der eiserne Stachel des Speeres, die vergiftete Spitze des Pfeiles. — Bewahre mir diese Liste auf. Ich komme zu Dir zurück. Bleib hier, bleib allein — erwarte mich — nachher. Ein Fetzen Papier bleibt als Pfand, niemand kann Dir Vorwürfe machen; Du hättest ihn von der Straße aufgelesen, sage ihnen, wenn sie fragen. Zu lesen ist die Schrift für keinen außer mir, zu tun ist diese Tat für keinen außer mir.

TANJA
(nimmt das Papier)

Und willst nicht wissen, wem Du das gibst? nicht wissen, wer ich bin?

KIND

Hilfe! Fremder Gast, hilf! (weint.)

TANJA

Willst nicht wissen, wer das ist?

WLADIMIR

Ein Mensch ist es, der weint.

TANJA

Und Du bleibst nicht?

WLADIMIR

Nein.

TANJA

Bei mir nicht bleiben, bei mir nicht sein?

WLADIMIR
(steht auf, schweigt)

TANJA

Liebe leiden? Meinen weiten Rock von Seide, rauschend und noch warm von mir, über Dich breiten? Tanjas Kind und Tanjas Herr?

WLADIMIR

Halte mich nicht! Aber meinen Namen halte, zwischen Deinen holden Lippen umschlungen halte Wladimir!

TANJA

Und keinen Kuß?

WLADIMIR
(zur Tür)

TANJA

Halt! Ich höre Schritte die Treppe herauf, den Vorplatz vorbei. —

(Pochen an der Tür.)

TANJA

Wer da?

POLIZEIMEISTER

Tanjas Freund.

(Musik in der Ferne.)

TANJA
(zu Wladimir)

Verbirg Dich!

WLADIMIR

(Stößt Tanja fort, geht an die Tür, öffnet die Tür, herein der Polizeimeister, eine Laterne in der Hand. Wladimir zieht eine Handgranate aus der Tasche, der Polizeimeister schreit auf, will entfliehen, stürzt; das Licht aus; über ihn hinweg Wladimir ab.)

POLIZEIMEISTER

(sich erhebend)

Daß ich gerettet bin (tiefer Seufzer), daß nicht ich es war, auf den dieser große Teufel aus war. (Greift an den Kopf.) Nicht Du, mein Köpfchen, an dem er seine Bombe zerschellte!

TANJA

(lacht)

POLIZEIMEISTER

Lache nur, lache. Auch ich will lachen, bin noch ganz verwirrt. Wie ein Bräutigam wollte ich einziehen bei Dir, und nun klebt dieser an Dir, dieser Infanterist, der an mir seine Granaten ausprobieren wollte, wohl aus Eifersucht —

TANJA

Das war kein Infanterist. Wladimir war es.

POLIZEIMEISTER

Tanja! 500 Rubel war der Kopf wert, der auf Deinen Knien lag!

TANJA

Auf meinen Knien lag nichts.

POLIZEIMEISTER

Nein, nicht 500 Rubel, nicht einmal eine falsche Kopeke ist dieser Kopf wert, nicht einmal den Knopf der Mütze, die er trägt. In Scherben liegt er morgen,

wenn Wladimir vor der Mauer steht, wenn die Kugeln ihn treffen von drei Meter Distanz. Schon seh ich es vor mir: und herrlich sehe ich es vor mir. Ringsum den Kordon einer finnischen Schützenkompagnie, und ihre Gewehrläufe wie die Strahlen der Sonne auf einem Wirtshausschild. Photographieren will ich das Bild und es Dir zum Andenken senden als Ersatz für die 500 Rubel, die Dir entgangen sind.

TANJA

Mir entgangen? Kennst Du Tanja nicht?

POLIZEIMEISTER

Nun Tanja, martere mich nicht!

TANJA

Nicht 500 Rubel, sondern 1000 und 10 000 ist er wert, wird er wert, nach dem, was ich von ihm weiß.

POLIZEIMEISTER

Tanja! Ein Drittel soll Dein sein.

TANJA

Ach!

POLIZEIMEISTER

Die Hälfte!

TANJA

Oder spielen wir um das Ganze? (Holt ein Würfelspiel und klappert mit den Steinen. Marsch-Musik von Ferne.) Hörst Du, jetzt kommt Urussow, zu Pferde hoch.

POLIZEIMEISTER

Verzeih, kein Pferd erträgt ihn. Alle Pferde weichen ihm aus, seitdem er einem Dutzend Gäule das Rückgrat gebrochen hat! Aber eine Reitereskadron von

der Garde hat er um sich und ein sibirisches Scharfschützenregiment hinter sich; das erste Regiment gegen den Feind, ordnungsmäßig gestellt!

TANJA

Nicht ganz ordnungsmäßig!

POLIZEIMEISTER

Doch! Den Ukas zur Mobilisierung hat er um drei Uhr nachmittag vom Zaren bekommen, diesen Ukas hat er in der Hand!

(Hochrufe und Musik von ferne.)

TANJA

Kann sein, aber diese Hand ist der Einsatz hier im Spiel (klappert mit den Würfeln).

POLIZEIMEISTER

(springt auf)

Du scherzest, und ich? Ich der Häuptling der Spione? Irgendwas soll irgendwo vorgehen, und ich bin fern? Laß mich, halte mich nicht!

TANJA

Ich Dich lassen? Dich nicht halten! So geh doch! Aber Du wirst einen anderen fangen, nicht den, den ich meine. Diesen Wladimir will ich Dich fangen lehren wie ein Insekt, das man beim Beißen trifft. Ich will Dich lehren, einen erschlagen, der noch zum Platzen gefüllt ist mit Blut, bewegungslos im Rausch.

(Musik.)

POLIZEIMEISTER

Aber schnell! Auf Sekunden kommt es an.

TANJA

Laß Zeit! Laß Zeit! Laß laufen den weiter nicht bekannten, nie bestraften Wladimir, der heute zufällig scharfe Munition bei sich hat.

POLIZEIMEISTER

Schon das ist schwere Schuld und sein Kopf bleibt Gold wert . . . verboten ist —

TANJA

Nicht verboten ist es, sich zu wappnen rechtzeitig gegen den Erbfeind; nicht verboten, hinter dem hohen General Urussow einherzugehn, gerechten Hasses voll gegen den räuberischen Feind — (Musik ganz nah, Hochrufe) O, laß nur diesen armen Sünder laufen — aber jetzt (sie wirft die Würfel hin. Gleichzeitig ungeheuerer Lärm. Reflex einer Stichflamme, blendend durch die Fenster, Schatten jagen vorbei, Geschrei der Instrumente durcheinander; das Kind aus dem Verschlag vor in die Mitte des Zimmers).

KIND

Mutter!

(Hat die Knie Tanjas erfaßt, aber Tanja schüttelt es ab.)

TANJA

(aufspringend)

Aber jetzt, aber hier, diesen da zu fangen, Urussows Mörder Wladimir, diesen da zu ergreifen und in Spangen zu schließen seine unverschämte Hand, und kleinweis zu zerstückeln seine Seele, die in Glück leuchtet! O Du, (zu dem Polizeimeister) mein großer Prinz, und aller Wanzen majestätischer Beherrscher, diesen Wladimir sollst Du, einzig beseligter, mit Deinen Knien vor Dir herstoßen, die Du im Parademarsch hoch hebst, warte, nicht für das halbe Geld sollst

Du ihn haben, warte, nicht für das ganze Geld sollst Du ihn haben, umsonst liefere ich ihn Dir aus und für einen Kuß.

(Das Kind hat inzwischen die umhergestreuten Papiere Wladimirs gesammelt, in die Ecke links getragen.)

TANJA

Weg von hier, weiße Made!

(Das Kind zündet mit seinen Zündhölzchen das Papier an.)

POLIZEIMEISTER

Es wärmt sich, das arme Geschöpf — gib her ein Stück brennenden Papiers, meine Laterne wieder anzuzünden.

TANJA

(springt zum Kind hin, stampft das Feuer aus)

Zur Hölle, giftiger Satan! Das war Wladimirs Strick, was Du da verbrennst, das waren Wladimirs Spangen, an denen Du Dir die Hände wärmst! (Schlägt das Kind mit einem Schlüsselbund.) Hast Du jetzt warm genug? Noch? Was noch? Und schreist noch nicht einmal! Warte Du, ich will Dir warm machen, Du Ungeziefer! Ich will Dich schreien lehren.

KIND

(ruhig)

Genug, Mütterchen! Ich will reden: Dich wollte ich verbrennen, wie Du mir vorhin sagtest, Mutter!

POLIZEIMEISTER

(greift Tanja in die Hände und hindert sie, weiter zu schlagen)

Halt, Tanja, halt! Sanft, sanft! Mit Sinn und Verstand! Wenn Du ihn prügeln mußt, dann tu es der Vorschrift entsprechend! Schlage ihm nicht ganz

seine Fingerchen krumm, denn wie soll er dann später stehlen, und sich ehrlich fortbringen?

TANJA

(zu dem Kind)

Fort, Du holder Engel, — hierher zu mir, Du armes Kind. Bitte um Verzeihung! Fort — hierher? Fort — hierher (stößt es hin und her).

KIND

Verzeih mir!

(keucht).

TANJA

Küß mir die Hand!

(Das Kind tut es.)

Sprich, sag etwas!

KIND

Mutter — ich werde bald sterben.

TANJA

Ist das alles? Scher Dich fort, verkriech Dich, laß Dich nicht mehr sehen.

POLIZEIMEISTER

Geschäft! Geschäft! Zum Geschäft!

TANJA

Gut. Es verlangt Tanja: die Hälfte, auch des geheimen Lohnes Hälfte, genau gewogen, gerecht gezählt, hörst Du?

Und so gibt Tanja morgen Wladimir, so bringt ihn Tanja geliefert, wie man einen Hut Zucker liefert, mit einer Schnur vierfach gebunden.

POLIZEIMEISTER

(lacht und schlägt Tanja im Scherz)

TANJA

Lache nicht! Schlage mich nicht! Mir ist es Ernst.

POLIZEIMEISTER

Und wo?

TANJA

Im Bazar.

POLIZEIMEISTER

Und wann?

TANJA

Neun Uhr morgens!

POLIZEIMEISTER
(erhebt sich)

Einverstanden. Ich gehe!

TANJA

Angeld erst!

POLIZEIMEISTER

Geld? Wozu? (Hebt die Kiste mit Tanjas Schätzen.) Tanja, so viel Geld und noch nicht genug? Und im Garten 1000 Rubel vergraben unter dem Akazienbaum?

TANJA
(Breitet beide Hände nach dem Geld aus)

POLIZEIMEISTER

Das Ganze ist gewagt, was dann, wenn sie ihn jetzt schon haben?

TANJA.

Gut. Dann lassen wir das Geschäft.

POLIZEIMEISTER

Und wenn er das einzig Vernünftige tut und flieht und sich verbirgt in der unzählbaren Menge der

Vorstadt, wie willst Du ihn da ausspüren, eine Ameise mitten im Haufen?

TANJA

(steht auf)

Gut. Du mußt ja nicht. Ich muß ja nicht.

POLIZEIMEISTER

Nein, ich rechne auf Dich. Hier, (gibt ihr Geld) um der gerechten Sache willen.

TANJA

Komm zum Licht! Ich will zählen, was Du gibst. Braucht sich solches Geld vor dem Licht zu schämen?

(Zählt es nach und verbirgt es in der Truhe.)

POLIZEIMEISTER

Morgen denn, Tanja! Um fünf Uhr morgens, im Bazar — Prinzessin meiner Liebe!

TANJA

Schon gut!

POLIZEIMEISTER

(ab).

TANJA

(zu dem Kind)

Ilja, komm zu Deiner Mutter, sing ihr etwas vor! Oder geh vor die Tür, horche an den Fliesen, ob ein Mann die Türe auftut, die Treppe heraufkommt.

KIND

Ich werde nicht singen, ich werde nicht horchen, ich sterbe.

TANJA

Nun, stirb! Verkriech Dich, Du kleiner Unrat, weg mit Dir von der Schwelle, damit er nicht in Dich hineintritt! (Sie schmückt sich mit Ketten usw. aus der Truhe.)

KIND

(spricht zu sich; es geht mit herabhängenden Händen vor den Heiligenbildern hin und her)

Iljuschka, mein Herz, was wirst Du tun, heute abend?
Betteln, schönen Bettel betteln, oben auf den Himmelsstraßen trabend.
Iljuschka, mein Seelchen, was wirst Du essen heute abend?
Weiches Fleisch und Honigfrüchte, meine Zunge labend.
Iljuschka, mein starker Held, was wirst Du schaffen heute abend?
Kohlen sammeln, die unter den Wagen des lieben Gottes gefallen sind —
und mich wärmen ganz allein?

TANJA

Und immer stehlen, selbst im Paradies. Weg mit Dir, böses Gesicht!

WLADIMIR

(Kleider in Fetzen, ohne Mantel, Gesicht von Pulver geschwärzt).

TANJA

Wladimir?

WLADIMIR

(schweigt, geht an den Herd, sich die Hände wärmend).

TANJA

Wie Du strahlst!

WLADIMIR

(schweigt).

TANJA

Ist es gelungen? Ist er verwundet? tot? Und Du — geflohen, entronnen?

WLADIMIR

Millionen Menschen sind gerettet! Ich bin selig! Ich bin selig durch die Tat! O jede Tat ist gut!

TANJA

Nun ja, gut für den einen, weniger gut für den andern!

WLADIMIR

Die letzte erlösende Tat! Ich leide nicht! Meine Güte war Tat. Meine Güte war Licht! Urussows Augen waren hell wie Schnee, der schmilzt — so nahe war ich bei ihm (er drängt sich an Tanja), so sah ich ihn an, aufgesprungen mitten aus dem Spalier auf das Trittbrett seines Wagens, und da warf ich die flammende Explosion zu seinen Füßen hin, mich aber hob es fort, ganz sanft hob es mich fort, und ich war plötzlich unter vielen, unerkannt, unverletzt. Erschüttert ist jetzt die starrste Gewißheit der russischen Majestät, den bösen Mann habe ich getötet, das Böse in ihm vertilgt, seine Hölle ausgerottet, ausgebrannt den Ukas in seiner Tasche, der mit den Nägeln seiner Finger verbrannte! Millionen Menschen gerettet! Begnadigt der Mensch! O Du, ich bin getränkt mit Seligkeit, ich atme Triumph aus, Triumph atme ich ein, und Gott ist nicht beleidigt! Denn so hat mich Gott befreit aus aller Gefahr, so bin ich durch Gott gerettet. (Reißt ihre Hand an sein Herz.) O dieses Glück, Du Holde, jetzt ahne ich Deinen Duft und die zarten Wellen Deiner Brust, gespannt unter der Seide, jetzt wirf Deinen Rock über mich, laß mich schlafen unter dem Himmel Deiner Nähe, mich schmiegen will ich an das geglättete Gefieder Deiner Seele! Denn zu Dir

hat mich Gott gerettet, ich bin frei von der Welt. Kein Muß rasselt mehr mit Ketten um meine Kehle. Ich will Dir folgen, Dich nie mehr verlassen, zu Deiner Güte hat mich Gott gut gemacht, und mich vor allen andern hat der Erlöser Gott erlöst durch Tat.

TANJA

(kalt)

Der alles litt, wird sich nicht freuen über Deine Tat.

WLADIMIR

(Hat sich zu ihren Füßen an die Falten ihres Kleides gedrängt)

Atemlos war meine Liebe vor dem Rasen der Tat, atemlos ist sie jetzt in ihrer Seligkeit und müde. Wie ein Kind nach dem Bad ist mir müde — Atmen den Duft des Zuhause, — ohne Gedanken atmen die Süßigkeit Deines Mundes, o meine Hände beide um die zarte Wölbung Deiner Knie, die aus Spitzen sich wölben.

TANJA

(ergreift ein Kruzifix, drohend)

Siehst Du das?

WLADIMIR

Nein. Schlafen, nur schlafen! (Den Kopf gesenkt in seine Ellenbogenbeuge, die Hände an ihre Knie.)

(Pause.)

TANJA

(schlägt ihn mit dem Kruzifix)

Auf! Auf!

(Wladimir erwacht, schwankt, hält sich an Tanja fest.)

WLADIMIR

Was ist?

TANJA

(macht sich frei)

Was ist! Was hast Du getan? Wohl hast Du einen Bösen gemordet, aber mit Mord hast Du auch gemordet Deinen Erlöser, der alles Blut verboten hat.

WLADIMIR

(erhebt das Kruzifix)

O Du durch ungerechten Kreuzestod Gemarterter! O, nur Leid hast Du gelitten — o Du, des ewigen Unrechts Quelle, Unrecht versteinert durch die ganze Zeit ohne Ende! O Du, Deine Hände sind weggedrängt von der Tat, sie leiden nur sich selbst, an Nägeln, vierkantig geschliffenen, hängen sie, an Holz geklammert — aber dort auf den Feldern der monatelangen Schlachten, auf der vereisten Erde liegen Menschen, sich windend wie Schlangen. Maschinen arbeiten, Maschinenschüsse gehen bis in die innersten Winkel der Schmerzen — Menschen erbrechen aus Wunden das Wasser, das sie am staubigen Weg in der Schlacht getrunken. — O, nur den Regen wollen die von Dir Erlösten trinken, und die Augen der von Dir Erlösten wandern den leeren Hügel der weißen Nachthimmel auf und ab und warten auf das Ende der Nacht, auf Träger warten sie, und auf Abende warten sie, wo sie sich wieder drängen an den Kamin der Heimat, wo ihr Kind schläft, träumend in Seligkeit. Du aber, Erlöser, der nichts erlöst hat . . .

TANJA

Schweig! Schluß! Schweig!

WLADIMIR

Der nichts erlöst hat durch seinen Tod, der nicht erleuchtet hat, denn Deine eigenen Augen sind vom metallenen Sarge der Lider bedeckt, blind, ewig blind! Du, dessen Füße sich klammerten an das eigene Leid, Du, den das höllische Unrecht der Welt und das infame Recht der Gewalt nicht fortgerissen haben von seinem Leid — Mich aber hat es fortgerissen und ich habe meine Füße fortgerissen von den Nägeln, und ich habe das Unrecht nicht gefürchtet, und ich habe Waffen ergriffen gegen die Waffen und Gewalt geschmiedet gegen die Gewalt, und meine Waffe hat getroffen und gut getroffen und immer getroffen — und es ist besser um die Welt jetzt als vor einer Stunde, und es ist besser um mich, als es war je zuvor. Unsterblich bin ich mir jetzt, denn meine Furche des Guten ist nicht zu verlöschen, jetzt nicht mehr.

TANJA

(zu seinen Füßen, die Lippen an seiner Hand. Pause)

Und keine Angst, mein Liebling Wladimir? Ich habe Angst um Dich!

WLADIMIR

O komm mit mir mitten unter die Soldaten, die heute Nachtwache halten an seiner Leiche, und mitten unter ihre Bajonette — komm mitten unter die Generale, die mit Sorgen zusammenhocken in ihrem Hauptquartier und Kriegsrat halten, nichts wird mich berühren, nichts wird Dich berühren.

TANJA

(steht auf)

Willst Du hier bleiben oder fliehen? Es kann sein,

daß man die Häuser durchsucht, die in der Umgebung des Tatortes liegen. Willst Du hier auf die Gendarmen warten oder flink sein und ihnen entschlüpfen?

WLADIMIR

Wie hart Du sprichst! Ich will fort. Kommst Du mit?

TANJA

Ja, aber nicht ohne mein Geld und meine Sachen. (Greift nach der Truhe.)

WLADIMIR

Geld?

TANJA

Kannst Du so bleiben? Die Fetzen hängen von Dir herab — ich will dich kleiden — ich will . . . Du sollst fühlen, wie es ist, von Tanja geliebt zu sein.

WLADIMIR

Die Truhe bleibt hier. Ich habe 500 Rubel. Das ist genug. Aber das Kind!

TANJA

Ist es Deins? Es ist müde, es kann nicht gehen. Ilja — hörst Du? Ist das wahr, was ich sage?

KIND

(das während dieser Szene stumm im Winkel vorne links gekauert hat)

Ich bin im Sterben.

TANJA

(zerrt die Kiste fort. Wladimir hält ihren Arm).

WLADIMIR

Tanja, kannst Du das tun? Dein Kind hier enden?

TANJA

Deinetwegen? Das und tausendmal mehr. Durch die Gassen fliehen, daß die Laternen sich fortdrehen von uns, im Wirbel rasend, über Schienengleise hinweg, knapp vor den Zügen und dann im hohen Laub sich verbergen, das aufgehäuft ist in der Mitte der Alleen und duftet. — Deinetwegen, Wladimir, mit Dir allein, mich schmiegen unter Deinen Arm — denn ich sehne mich nach Dir!

WLADIMIR

Ich lasse das Kind nicht hier allein. Ich nehme es unter meinen Mantel.

TANJA

Schnell doch, schnell, Dein Mantel? Wo?

WLADIMIR
(nach einer Pause)

Der blieb unten liegen. Vielleicht hat ihn die Polizei.

(Es pocht.)

WLADIMIR
(erschreckt)

Tanja! Soldaten! Polizei!

TANJA
(voll Hohn)

Soldaten! Polizei!

LADAS STIMME
(hinter der Tür)

Nur ich bin's, Lada. Darf man zu Ihnen?

TANJA

Jetzt nicht! Ein Gast ist bei mir. (Zu Wladimir.) Nun, willst Du das Kind mit Dir nehmen?

WLADIMIR

Schnell fort!

(Das Kind langsam vor in die Mitte des Zimmers.)

TANJA

(hat die Kiste wieder aufgenommen, Wladimir reißt sie ihr aus der Hand, schleudert sie ins Zimmer zurück, streift das Kind, das langsam niedersinkt).

(Pause.)

WLADIMIR

Was habe ich getan?

TANJA

Laß es liegen, nur fort! Es ist Deinetwegen! Rette Dich, rette mich, denn (Umarmung) ich sehne mich nach Dir!

(Beide ab.)

LADA

(geschminkt, mit vielem Schmuck, weißen Handschuhen, großem Hut)

Iljuschka! Rührt er sich nicht? Kommt es mir nicht entgegen, das kleine Vögelchen, die Brust an den Draht des Käfigs zu drängen? Wir wollen fort, Iljuschka, schnell, ins andalusische Kaffeehaus zur Musik. Komm, mein Herz, komm mit mir, dort wirst Du sitzen, Musik horchen und mich erwarten — und dann, spät am Abend neben mir schlafen, Du meine Unschuld. Schläfst Du jetzt? Wachst nicht auf?! Im Hemd, in der Kälte, mitten im Zimmer?

(Zieht ihre Handschuhe aus, faßt seine Hände an.) Ach, die Hände so kalt. (Knöpft ihm das Hemd auf.) Das Herz so still. Tot? Mein Liebling tot? O Du früher Stern! Ilja, meiner Seele Bruderstimme Du, mein Sohn, o warum habe ich Dich Deiner Feindin nicht aus den Händen gerissen, sah ich doch den stummen Blick Deiner armen Verzweiflung! Diese Augen — und diese wehen Lippen, ganz braun und trüb und voller Schmutz! (Sie gießt Wasser aus einem Krug auf eine Schale, wärmt sie am Herd; ein Tuch aus dem Täschchen ziehend, wäscht sie das Kind ab.) Ach dieses Blut! Du fielst und bist im Blut! Du süße Unschuld, in Blut hat Dich der Verführer Tod verführt! Und so traurig, die Winkel um den Mund so böse! Ein wenig Freude, ein wenig Freudenfarbe um die Lippen? Ja? (sie schminkt sie mit einem Lippenstift) und ein wenig Freudenworte Dir ins Ohr. (Leise ins Ohr.) Was soll ich Dir sagen, Du kleiner Brosamen, der vor dem Essen fortfiel und verdorrte, was soll ich Dir sagen, Du schmaler Schatten eines Baumes am Wintermorgen — O Du winziges Stückchen Spitze, das die böse Wäscherin mit dem heißen Plätteisen verbrannt hat, Du süßes Stückchen Spitze am Hemdeinsatz, das niemand geküßt hat! Und doch! Wie schön! (Küßt das Kind.) Wer wird sich noch so küssen lassen wie Du, wer wird noch so küssen — und nie müde werden! (Sie sieht sich im Zimmer um.) Wo hast Du geschlafen, wo wirst Du heute noch schlafen? Nein, nirgends hast Du ein Bett. (Geht nach dem Verschlag.) Nur ein Sack, und kleine spitze Kohlensplitter noch darin — Nein! (Öffnet die Truhe, breitet die Seide schön aus, tut die

Geldsäcke weg, legt das Kind hinein.) O, jetzt, so schön, o jetzt, so warm; und das hier nimm um die Hand, das kleine Armband, (tut ihm ein Armband um) um meines eigenen Blutes arme Hand, die niemand geschmückt hat. (Sie trägt die Truhe mit der Leiche an die Ofenbank, legt Holz nach.) Es wird warm und schon bin ich müde. Wir werden beide schlafen und niemand wird uns stören, auch die böse Mutter nicht. Und singen — (Denkt nach.) Nein, nichts von Moskau, nur so (singt):
Geht mein Brüderchen, das holde
Geht der stolze kleine Ilja jeden frühen Morgen aus.
Nein, nein. (Sie verstummt.)

(Das Armband fällt von der Hand des Toten klirrend herab. Lada weint, den Kopf auf die Hand des Kindes gelegt.)

Vorhang

ZWEITER AKT

(Der Bazar, ein ganz kleines, rechteckiges Kellerlokal, links Stufen, bei geöffneter Tür sieht man einen kleinen etwas helleren Vorplatz höher oben. Vergittertes Lukenfenster an der Wand. Darunter ein Wandtischchen, beiderseits je eine Kerze in einem Wandleuchter. Kamin, davor eine niedrige Bank, mit Kotzen unordentlich bedeckt. An den Wänden eine Zither, Plakate etc. Schakalow und Mattusch. Schakalow ist klein, gelb, hat langen Vollbart, schielt. Mattusch ist sehr groß, glatt rasiert, plump.)

SCHAKALOW

(reißt Mattusch das Schnapsglas aus der Hand und will es unter seinem Stuhl verstecken)

Nein, keinen Tropfen mehr! Es wird Licht, es wird höchste Zeit! Nur heraus aus dieser Mördergrube, diesem Drahtverhau. Auf! (Mattusch nimmt das Glas mit Gewalt an sich.) Nun, was sagte ich? Auf! (Stößt das Glas von unten her Mattusch aus der Faust, es zerbricht.)

MATTUSCH

Du wirst bezahlen. Alles!

SCHAKALOW

Kein Geld!

MATTUSCH

(greift ihm in die Tasche, holt Schmucksachen hervor, Uhren etc.)

Ich sehe Geld, höre Geld, rieche Geld!

SCHAKALOW

Aber nicht gemünztes! Unreife Äpfel! Höre, mein Freund Mattusch! Ich sage nicht, daß die Wirtin dieses Bazars uns direkt der Polizei verkauft! Aber man wird ihr etwas bieten, und dann kann es sein, daß sie den Kommissär herführt, wie jungen Gänsen wird er uns unter die Flügel fahren, und wehe uns, wenn er Fett findet. Deshalb ist es besser, wir gehen. Auch ist noch viel zu tun. Das Volk ist von Sinnen, seit Urussow hin ist, diese Unmengen von Menschen, alles ist erregt, als hätte es Wespen zwischen Hemd und Haut, seit dieser Massenmörder krepiert ist. Zu etwas Großem würde ich nicht mehr raten, aber Geldbeutel warten wie Fische vor dem Wehr, gesammelt in dicken Mengen. Die Leute sprechen, umarmen sich, bekreuzen sich, wer denkt da an Geld?

MATTUSCH

Gut, aber diese Flasche trinken wir noch! (Er zieht eine Flasche aus den Brustfalten des Hemdes, trinkt und bietet auch Schakalow an, Schakalow trinkt, holt dann ein Kartenspiel hervor.) Du wolltest doch fort, nun reichst Du mir die Karten zum Spielen.

SCHAKALOW

Trinken verfinstert, Kartenspiel hellt auf! Spielen wir um das da? (Klopft auf die Taschen.)

MATTUSCH

Ja, aber ehrlich!

SCHAKALOW

Nach Recht und Gesetz! (Sie spielen.)

SCHAKALOW

König, Treff, As! Ich spiele aus. Gut, gut! Also, laß mich die Stiche zählen: 13, 18, 27, 33.

MATTUSCH

Wie kann das sein? (Nimmt die Karten, zählt die Stiche.) 13, 18, 27, 39.

SCHAKALOW

Nun, 39! Ich sagte 39.

MATTUSCH

Nein, 33!

SCHAKALOW

Wie würde ich Dich betrügen, Bruder?

MATTUSCH

(spuckt auf die Karten, die Schakalow dann fortwirft).

SCHAKALOW

Pfui!

MATTUSCH

Pfui Du selber. O, Dich selbst würdest Du betrügen, wenn Du könntest! Mit der linken Hand bestiehlst Du Deine rechte Hosentasche, nichts ist Dir heilig. Nicht umsonst fürchtet Dein rechtes Auge das linke und verbirgt sich in der Ecke!

SCHAKALOW

Sprichst Du so von Deinem besten Freund?

MATTUSCH

Mein bester Freund, weil mein Vater mich vor der Geburt verflucht hat, mein bester Freund, weil meine Mutter mich gewürgt hat, weil . . . (Weint.)

SCHAKALOW

Ach, halt Dein Maul und schlafe! Denn gehen kannst Du nicht.

MATTUSCH

(will aufstehen, schwankt und fällt)

SCHAKALOW

Vieh! Besoffen bist Du! Dich würden die Menschen bestehlen, wenn Du auf die Gasse gingest! (Zieht ihm den Rock aus.)

MATTUSCH

Räuber, erbarmungsloser, was soll Dir mein Rock?

SCHAKALOW

(rollt den Rock zusammen)

Keine Angst, daß die Läuse erfrieren!

MATTUSCH

Ich wußte es ja, Du hast Dich meiner nicht erbarmt! Schakalow, Du wildes Tier, Schakalow!

SCHAKALOW

(stopft ihm mit dem Rock den Mund)

Bist Du wahnsinnig, schreist meinen Namen aus!

MATTUSCH

(keuchend)

O, ich gebe Dir alles von selbst. Ich bin eine Waise, eine Sturzgeburt! Meine Mutter verlor mich auf dem Wege zum Wäscheboden, auf einer Treppe bin ich geboren! O, nimm Du Dich meiner an, ich bin ganz ermattet und von Kräften.

SCHAKALOW

(stößt mit dem Fuß an eine Menge Flaschen, die geleert in einer Ecke stehen)

Ja, von Kräften! (Er gibt ihm den gerollten Rock unter den Kopf und bettet ihn beim Ofen.) Schlaf erst! Ich werde bei Dir wachen.

(Mattusch schläft vor dem Ofen ein, Schakalow zählt die Schmuckstücke und sortiert sie, indem er die schlechten auf das Tischchen, die besseren auf sein rechtes und sein linkes Knie legt. Die letzteren gibt er in ein Beutelchen, das er an der Brust trägt, die andern steckt er in die Rocktasche zurück. — Er nimmt dann eine Zither von der Wand, klimpert daran, schläft dann ein. Die Kerzen brennen aus. Stärkeres Licht aus dem Kellerfenster.)

(Tanja, Wladimir.)

TANJA

Wir sind hier. Dies ist der Bazar.

WLADIMIR

Warum heißt dieses Kellerloch der Bazar?

TANJA

Weil hier Menschen gekauft und verkauft werden. Höre Du, wenn ich böse wäre, nur böse könnte ich Dich lieben. (Sie hält ihn mit beiden Armen vor sich.) Da, sieh mich! Einen bösen Menchen? Ein gutes Herz?

(Wladimir lächelt.)

Spotte nicht, es könnte sein, daß schon der Hundefänger mit der Schlinge hinter Dir stünde! (Macht sich frei.) Jetzt bist Du noch Herr! Deine Nacht hast Du hinter Dir. Was nachher kommt, nicht eine Kopeke ist es wert. Ich rate Dir gut.

WLADIMIR

Drohe nicht! Deinen Namen habe ich erst gelernt,

zum erstenmal habe ich gefühlt das Fleisch Deiner Schulter, das ich zwischen meinen Fingern hielt heute nacht . . . wie warmes Wasser am Rande des Sees in der Mittagssonne, in kleinen Wellen rieselte es unter meinen Küssen und zitterte in meinem Mund.

TANJA

Besser ist es für Dich zu gehen. Sag': „Danke!" Geh! Besser ist es für Dich, mich zu vergiften. In Deinen Taschen hab ich spioniert, als Du im Rausch strahltest, ich weiß, Du hast Gift bei Dir.

WLADIMIR

Ich Dich vergiften? Ich, der Atem Deiner Brust, ich, der Nagel am Finger Deiner Hand?

TANJA

Was dann?

WLADIMIR

Namenlos liebe ich Dich, namenlos fühle ich mich geliebt von Dir! O Du, mein geliebter Mensch, der gute Gott sehnt sich aus Dir nach mir! Bei Dir fühle ich, wie die ganze Welt sich in Gottes Seele spiegelt und sein Lächeln dem Deinen gleicht, wie ein großer Bruder dem kleinen.

TANJA

Gott! Schweig von Gott, wenn Du von mir sprichst. Gottverlassen bist Du! Von Gott verraten, als Du an meine Tür pochtest gestern. Aufs Blut hat Dich gestraft, wer Dich gestern niedersetzen hieß an meiner Ofenbank.

WLADIMIR

Aber ich fühle Dich in Herrlichkeit! Erwartet wie

ein später Gast fühle ich mich. (Nimmt ihre Hand.) An dieser Hand führte er mich vor. Ich habe ihn gesucht acht Jahre, aber an Deiner Liebe erst, Tanja, atemlos stürmte seine Liebe zu mir, durch die atemlose Glut Deiner Umarmung.

TANJA

(befreit sich brutal)

Idiot! Was anderes hast Du gehabt als eine fixe Dirne? Die hast Du gezahlt und hast sie ausgezahlt. (Sie holt Geld aus dem Strumpf und zeigt eine Banknote.) Ist das die Deine? Warst Du zu Gaste in einem Freudenhaus, zögere nicht zu lange! Hast Du geliebt, so zahle; hast Du gezahlt, geh und mach' Platz! Aber keine Süßigkeiten nachher.

WLADIMIR

Du wirst mich nicht erschüttern

TANJA

(berührt seine Augen)

Blind geboren? Bloß gemalte Augen, nur Schalen aus hartem Porzellan? Siehst Du nicht den Verbrecherkeller hier? Die Trunkenbolde, die hier schlafen vor dem Kamin, nachdem sie eine schwere Kiste geschoben haben diese Nacht? (Hebt eine kleine Brosche auf, die Schakalow aus der Tasche auf die Erde gefallen ist, zeigt sie und steckt sie in die Tasche.) Hamsterhunde, denen ein Brocken aus den Taschen gefallen ist? Schwerverbrecher, müde nach ihrem schmutzigen Gewerbe?

WLADIMIR

Tanja, Du wirst mich nicht erschüttern!

TANJA

Nie?

WLADIMIR

Hast Du nie geliebt?

TANJA

O ja, geliebt habe ich! Acht Jahre, Nacht für Nacht! In den Kleidern und nackt! Im Bette und auf der Erde auch! Im Garten nachts auf feuchtem Gras wie Dich! Reiche, die mir zahlten, Arme, denen ich zahlte. Solche liebte ich, die ich mußte, wie ein Kommis seine Arbeit tut, hinter dem Ladentisch, und andere, die ich mir selbst zur Liebe küßte . . . Greise, die sich an mich klammerten, an das Echo ihrer guten Zeit! Absinthtrinker, die ich mitnahm aus dem Nachtkaffee, wenn die Musik nach Hause ging. (Zeigt beide Hände.) Beide Hände voll und Dich dazu? Verstehst Du das? Du böser Blinder, (küßt ihm plötzlich die Augen, er schweigt) trittst mich mit Deinem bösen Fuß, Du Böser, trittst mich mit Deinem blinden Wort. Kein Wort? Und diese Hand, kein Schlag? Und dieser Fuß, keine Flucht? (Hat Hand und Fuß Wladimirs berührt, er rührt sich nicht. Mit heller Stimme, über Schakalow gebeugt.) Schakalow!

SCHAKALOW

(erwacht)

Wie? Was? Tanja!

TANJA

(lacht)

Tanja! Schakalows Dirne hast Du vergöttert!

WLADIMIR

(rafft sich zusammen aus innerem Sturm)

Die ganze Welt hat Liebe mir durchgöttert, Gottes Hauch hat gehaucht bis in die letzten Winkel aller

Daseienden, ich zweifle nicht: grenzenlos ist mein Vertrauen. (Der Polizeimeister erscheint leise auf dem Vorplatz ohne daß ihn Wladimir sieht.) Und bin ich im letzten Winkel der Taverne und der tiefste der Erniedrigten, beseligt bin ich durch Gottes Hauch weit über den gestrigen Tag, gehoben weit über die vorige Welt und gerechter der Welt als da, wo ich Urrussow traf und alle befreite!

TANJA

Eines anderen Wladimir rühmst Du Dich! Eitler Junge! Mörder aus Eitelkeit! Was willst Du noch von mir? Solcher wie Du kannte ich Hunderte. Was willst Du noch?

WLADIMIR

Hole Tee, ich bitte Dich, denn ich bin müde und durstig.

(Der Polizeimeister winkt Tanja.)

TANJA

Tee? Wem befiehlst Du? Bin ich Dein Dienstmädchen?

WLADIMIR

So will ich schlafen.

TANJA

Nun, so kusch' Dich, leg' Dich da auf die schmutzige Pferdedecke — zu den andern, die Deinesgleichen sind.

(Wladimir legt sich hin und schläft ein. Der Polizeimeister steigt leise herab.)

(Tanja und der Polizeimeister, leises Gespräch.)

TANJA

Habe ich mein Wort gehalten?

POLIZEIMEISTER

Pünktlich geliefert! Was wären wir ohne Dich? In drei Tagen ist das der zweite große Fang. Auch ich habe ihn gesucht, kein Misthaufen, in den unsere Bajonette nicht hineinstachen, [kein Freudenhaus, das wir nicht umstellten, um die armen Gäste in ihrer Fünfminutenfreude aufzuwühlen, kein Bahnhof, wo nicht einer von uns wartete als Zivildetektiv, ein Billet für Deinen Bräutigam in der Hand, giltig zur freien Fahrt auf den höchsten Galgen auf Moskaus höchstem Platz]. (Tanja geht unruhig hin und her.) Gib acht, Tanja, wecke ihn nicht. Der da ist vielleicht der einzige, der jetzt schläft. Das Volk ist in Erregung, es fiebert fürchterlich. Wir haben vieles abgeleugnet, aber was soll das alles ohne Galgen? Was soll der Galgen ohne Wladimir? Steh still, Tanja, hör'! Es ging alles, wie Du es vorhersagtest. O dieses Händchen! (Küßt ihr die Hand.) Der Preis für Waldimir ist mit jeder Stunde dieser Nacht gestiegen, was weiß ich, wie hoch!

TANJA

Das solltest Du nicht wissen, Du Wucherer mit Menschenfleisch?

POLIZEIMEISTER

Wucherer? Nur meine Pflicht! Ich leiste die heilige Pflicht des vereideten Beamten!

TANJA

Ach was! Geld!

POLIZEIMEISTER

Geld? Nein, wir tun unsere heilige Pflicht!

TANJA
(brutal)

Mein Geld!

POLIZEIMEISTER
(ebenso brutal)

Wer befiehlt? (Etwas sanfter.) Der Zar befiehlt, da heißt es gehorchen, Gut opfern und Blut! (Will zu Wladimir hin.)

TANJA
(stellt sich vor Wladimir)

Auch fremdes? Fremdes Blut?

POLIZEIMEISTER

Wer will mich hindern?

TANJA

Was, du feiger Kapaun? Dein Hinterer ist ja noch staubig von dem Staub meiner Diele, so hast Du Dich aus Feigheit gewälzt vor dem da!

POLIZEIMEISTER
(packt Tanja an ihrem Kleid an der Brust)

Und wer hat einen steckbrieflich verfolgten, politisch höchst verdächtigen Mann namens Wladimir bei sich gehabt von 5 bis 6 Uhr? Wer den Mörder nach vollbrachter Tat, man höre!, die ganze Nacht verborgen und damit die drohende Revolution geschürt, wer hat . . .

TANJA

Wladimir! Auf! Auf!

(Polizeimeister klatscht in die Hände, zwei Polizisten erscheinen.)

WLADIMIR
(erwachend)

Was ist?

TANJA

(stößt mit dem Fuß nach ihm)

Was ist! Erwache endlich, Du Hund! Der Hundefänger ist da! Die ganze Welt hat Liebe Dir durchgöttert, und jetzt steht der Wasenmeister in deinem Schatten und hält den Sack schon vorbereitet für Deinen Kopf: aber beiße nach ihm, wehre Dich!

POLIZEIMEISTER

Packt an!

WLADIMIR

Ich wehre mich nicht. Ich zersprenge das Gefängnis; die Liebe von Millionen wird mich befreien mit unendlicher Gewalt!

POLIZISTEN

(Pistolen in der Hand)

Hände hoch! (Wladimir steht still. Schakalow erwacht, stößt Mattusch an, der dann erwacht.)

POLIZEIMEISTER

Nur vorwärts, Kinder, er beißt ja nicht! Hingegen Tanja — nein, hört, Kinder, bindet mir diese beiden zusammen an eine Handschelle und fort mit ihnen. Und mit dem zweiten Paar Schellen bindet ebenso solid diese Nachtvögel, die ich als entsprungene Fälscher und Räuber erkenne.

MATTUSCH

Euer Gnaden, Euer Senilenz, ich — eine Waise.

POLIZISTEN

Kein Wort! Hier wird arretiert, Verteidigung gibt es nur bei Gericht!

(Tanja ist inzwischen hinter den Polizeimeister geglitten, hat ihn am Kragen gepackt, um ihn zu erwürgen. Wladimir läßt sich ruhig fesseln.)

POLIZEIMEISTER

Du kitzelst mich nur, du weißes Schlänglein. (Zu den Polizisten.) Nehmt mir diese Boa ab. Bald sollen diese da wie Würstchen paarweise an der Stange hängen, so Gott will und der Zar es erlaubet. (Er stellt sich an den Ausgang.)

(Wladimir wird an Tanja, Mattusch an Schakalow gefesselt.)

POLIZEIMEISTER

Und nun vorwärts, geht! Zuerst diese da! Vor allem visitieren! (Greift in die Tasche Tanjas und findet die Brosche. Er lacht und nimmt sie zu sich.) Und was seh ich da glitzern? (Faßt nach den Ohrringen Tanjas.) Das wäre etwas für mein Töchterchen zum Mitbringen! Was sollen sie Dir? Auf die Straße gehst Du nie mehr! Die armen Greise und die grünen Absinthtrinker werden sich behelfen müssen ohne Dich! Aber tanzen wird man Dich lehren, ich verspreche es Dir! Sieh, bloße Ehre wolltest Du nicht und heiliges Lob vom Zar, so muß denn Dein Stolz gebrochen werden, wie ich das Ringlein hier zerbreche. (Er bricht ihr die Ohrringe aus. Sie schreit auf, Wladimir rührt sich nicht.) Schrei nicht, ein Tropfen Blut, was ist viel daran, man sagte mir, das gehört zur Liebe!

(Tanja will mit ihrer freien Hand dem Polizeimeister in die Augen fahren. Die Polizisten haben inzwischen Schakalow und Mattusch gefesselt und die Amtshandlung vollzogen.)

WLADIMIR

Laß ihn, Tanja, tu ihm nichts!

TANJA

Dich hasse ich! Wehrlos wirfst Du Dich der Gewalt hin! Dem ersten besten zu Willen!

POLIZEIMEISTER

(läßt die Gefangenen an sich vorbei)

Eins, zwei! Drei, vier! Gut. Schnell fort und ohne Aufsehen. Man erwartet euch.

Verwandlung

Der Kerker, großer Raum, in der Mitte ein Ofen. Von der Decke hängt eine Laterne herab, deren eine Hälfte abgeblendet ist, so daß eine Hälfte des Raumes im Halbdunkel ist. In der Mitte der Wandhöhe, alle drei Wände umlaufend, eine Galerie, wo zwei Soldaten mit geladenem Gewehr patrouillieren. — Es ist das Gefängnis der zum Tode Verurteilten, die auf die Erledigung ihres Begnadigungsgesuches warten. Die meisten Gefangenen, ungefähr 15 bis 20, liegen umher. In einer Ecke sind Matratzen aufgeschichtet. In einer Ecke Heiligenbilder, ewiges Licht; eine Bäuerin kniet dort. Einige Gefangene tragen schwere Kugeln in der Hand, die am linken Fußgelenk angekettet sind. Schwere Türen, breit gebaut, mit Bohlen verstärkt. Tanja und Wladimir in Gefängnistracht im Hintergrund. Der Polizeimeister, ein Papier in der Hand, tritt ein. Die Gefangenen scharen sich um ihn, diejenigen, die Kugeln tragen, lassen diese fallen und schleifen sie hinter sich her. Andere stolpern darüber, Verwirrung, doch keine Rufe.

POLIZEIMEISTER

Aufgepaßt! (Es tritt Ruhe ein.) Im Namen Seiner Majestät des Zaren aller Reußen, Nikolaus: Gestern hat eine verruchte Hand den kommandierenden General, Großsiegelbewahrer, Ritter des Georgsordens und des Annaordens, Herrn Alexander Fürsten Urussow, Gouverneur von Moskau, tätlich angegriffen und ermordet. Seine Majestät, erfüllt von tiefer Trauer und gerechter Entrüstung, haben befohlen: Das Standrecht ist verhängt. (Bis jetzt hat er aus dem Papier vorgelesen, von jetzt an frei.) Es gibt also keine administrative Verschickung mehr! Es gibt kein Sibirien mehr! (Freude unter den Gefangenen.) Es gibt wohl auch kein Zuchthaus, keine lebenslängliche Arbeit in den Bergwerken. Es gibt keine Todesstrafe durch den Strang!

ERSTER GEFANGENER

Gott segne Dich, holdes Väterchen!

ZWEITER GEFANGENER

Gott möge Dir das ewige Leben geben, Du Befreier der Schuldlosen!

BÄUERIN

(kniet vor ihm nieder, küßt die Spitze seines Degens).

POLIZEIMEISTER

Erschossen wird alles! (Weite Handbewegung im Halbkreis.) Alles abgeschossen!

(Aufschrei. Kettenklirren.)

POLIZEIMEISTER

Ihr seid alle schuldig! Man soll zittern lernen!

(Auf der Galerie kommt ein Priester im Ornat.)

POLIZEIMEISTER

(zu den Soldaten auf der Galerie)

Und ihr dort, hütet euch, und denkt an eueren Eid! Und nun, mit Gott!

(Ab.)

(Der Geistliche, auf der Galerie, rechts und links von ihm Meßknaben, die Weihrauchfäßchen und Weihwasser tragen.)

DER POPE

Meine geliebten Kinder! Vor Gottes Thron zu treten bereitet euch! Wer hat gemordet, wer lebendes Blut vergossen?

STIMMEN

„Ich“, „ich“, „ich“.

POPE

Wer hat geraubt und Gottes Angesicht im Bruder geschändet? Brand gestiftet? Krongut gestohlen? Aufruhr verkündet, den heiligen Zaren beleidigt?

STIMMEN

„Ich“, „ich“, „ich“.

POPE

Wer hat gesündigt?

(Alle Stimmen. Die Gefangenen auf den Knien.)

POPE

(weites Kreuzzeichen über die Gefangenen)

So nehme ich denn alles von euch und segne euch im Namen eures Heilands! (Er geht auf der Galerie um den ganzen Raum herum. Knaben schwingen ihre Gefäße mit Weihrauch und Weihwasser über das Geländer über die Gefangenen.)

BÄUERIN

O Väterchen, komm näher zu uns, wolle Du uns gütigst mit dem heiligen Öl salben. Bitte für uns, erbarme Dich, wir sind nicht sehr schuldig! Und sind wir schuldig, so doch des Todes nicht schuldig. Komm näher, berühre uns doch mit Deinen Händchen, sieh uns aus der Nähe an mit Deinen Augchen!

(Der Pope verhandelt mit den Soldaten. Schüsse vor dem Gefängnis. Jemand schlägt von außen an die Tür.)

ERSTER SOLDAT

Nicht erlaubt! Vorschrift!

ZWEITER SOLDAT

Nun geh, Väterchen, die Sache ist in Ordnung!

POPE

(weinend)

Ich werde — werde wieder zu euch kommen. Steht auf! Ich bitte, steht auf! Ich bin noch unerfahren, der jüngste unter den Popen des Gefängnisses! Vielleicht habe ich euch zu wenig getröstet.

Ihr Armen! Am meisten muß leiden, wer böse ist! Im Bösen wolltet ihr bestehen, darum muß die ganze Welt sich drehen! O, diese Tür wird sich drehen nach außen, und diese Mauer sich drehen nach innen und hinsinken zu euren Füßen! O, die ganze Welt wird sich beugen und flach wie ein Teppich daliegen, und mit euren Kugeln werdet ihr hinrollen über sie. Ich glaube, so werdet ihr befreit sein und ihr werdet einen guten Tod sterben! Denn, Kinder, wie solltet ihr Mord und Brand und böse Tat vergessen ohne Tod?

Ihr müßt euch waschen in Tod, o, und dann ganz neu aufwachen, im Frühling von Gottes Sonne aufwachen, bald schon, in einem Tag, ach was, schon früher, in einer Stunde, um eurer Güte willen! So bald schon! Ach, auf der Gnade des Heilands wie auf Teppichen wandeln, feiern eure Feier in neuen Gewändern, feiern euer Versöhnungsfest . . . Lacht und jubelt, ihr Auserwählten . . .

ZWEITER SOLDAT

(unterbricht)

Was redest Du da, Väterchen. Ist das erlaubt? Dazu hat man Dich nicht hierher geschickt! (Pope will reden.) Was denn noch! Das ist unerlaubt! Laß sie allein! Das ist nicht recht.

(Der Pope macht ein Kreuzeszeichen, verbeugt sich, immer von der Stirnseite der Galerie, tief vor den Gefangenen, dann ab.)

(Tanja und Wladimir nach vorn.)

(Die anderen Gefangenen im Halbkreis um das Heiligenbild, kniend oder liegend mit der Stirn am Boden.)

TANJA

Hast Du jetzt, was Du wolltest? (Zerrt ihn an der

gemeinsamen Fessel.) So wie ich jetzt an Dir zerre, so mußt Du gehen . . . Und Du — wenn ich Dich liebte, selbst wenn etwas im dunkelsten Winkel dieser Tanja Dich liebte, die blinde Gewalt steht doch über Dir, und Du ganz und gar — was wartet auf Dich? Standrecht ist verhängt, nicht einmal ein Urteil, kein Wort der Verteidigung, denn die Trommeln werden donnern, dumpfe Maschinen alles überschreien über Deiner Menschlichkeit. Und ich, was wartet auf mich? Ich bleibe bei mir — ich bin frei, wie ich es immer war — und wenn ich sehr brav bin und Iwan Iwanowitsch etwas Schönes, Zartes, Pikantes verspreche, dann — vielleicht — läßt er mich zuschauen, wie sie auf die Mauer schießen, die Herren Soldaten, stramm auf die Mauer schießen, vor der Du stehst, meines Herzens Liebesliebling Wladimir!

WLADIMIR

Geh nur!

TANJA

(ruft)

Iwan Iwanowitsch! (Rennt zur Tür, stößt an die Bohlen; als ihre Hände zu schmerzen beginnen, nimmt sie Wladimirs Hände und stößt mit ihnen wie mit einem Hammer los.) Niemand? Niemand? Das war doch nur ein Scherz, ein warnendes Exempel: Freund Iwan — sei freundlich — geliebter Iwan, sei lieb! Niemand kommt? (Zu den Soldaten auf der Galerie.) So kommt doch ihr, mich mit eueren Bajonetten loszuschneiden von diesem da! Ich bin schuldlos. Verdient um den Zaren! Niemand? Niemandem ist erlaubt, mich an diesen Kadaver zu binden! Gibt es keine Ordnung mehr? Die Gesetze gelten

nicht? So doch — Erbarmen! Ich verdurste! Ich sterbe vor Hunger! Das ist mein Lohn? Das ist die kaiserliche Belohnung?

BÄUERIN

Wasser ist in der Ecke da bei Dir und Brot daneben.

(Wladimir holt einen Wasserkrug vor und reicht ihn ihr. Tanja schlägt ihn aus der Hand.)

TANJA

Ich habe Hunger, nicht Durst!

(Wladimir gibt ihr Brot.)

TANJA

(schreiend)

Ich will nicht, ich will nicht! (Sie stampft auf dem Brot herum.) Und wäre ich vor dem Verrecken, mich ekelt, mich ekelt alles, was der Schweiß Deiner Hand berührt hat!

WLADIMIR

Und warum liegt doch Deine Hand an meiner Hand? Und der Schatten der herrlichen Nacht über uns beiden? Meine Wärme erwärmt Dir das böse Eisen, das ein Fremder um uns gelegt hat.

TANJA

(will sich losreißen)

Fort mit Dir! Fort mit Deiner Wärme! Fort mit Deiner Güte! In die Hölle mit Deiner Ekstase! (Drängt sich an ihn.) O gut, o wie gut, du Gütiger, daß Du jetzt bald unter diesem Gelichter zugrunde gehen wirst, wie gut, daß ihr alle ohne Sarg wie verendetes Vieh nach ansteckenden Seuchen noch warm von eurem verfluchten Leben hinklatschen werdet in die Erde, und die Erde, wie gut, daß sich die Erde heben wird, denn aufquellen wird Dein seelengutes Herz

und der Gestank wird die Bürgersfrauen erbleichen lassen vor Widerwillen — denn knistern wird der heilige Boden des Vaterlandes unter eurer Fäulnis!

WLADIMIR

Du bist wahnsinnig! Du bist es nicht mehr, die heute nacht unter meinem Atem sich beugte, wie ein Blumenblatt sich windet und süß zittert in der herrlichsten umsonnten Begegnung! Du bist jetzt Dir selbst entrissen, denn wer so lieben kann wie die Tanja diese Nacht, wie könnte auch nur ein Tropfen dieses liebend geliebten Blutes vereitern zu Haß!

TANJA

O, daß Du so ganz vergebens stirbst! Daß die Wucherer und Kriegslieferanten sich freuen! Denn Krieg ist! Krieg ist erst recht, denn nur im Kriege können die aufgerührten Menschen sich beruhigen, das weiß der Zar! Das will der Zar! Du selbst, Wladimir, hast Krieg geliefert! Das Schwert hast Du ergriffen, wirst untergehen durch das Schwert. O, jetzt erst sind die Generalgewaltigen am Werk, Standrecht steht! Todesstrafe tötet und straft! Urteil ist nicht mehr Recht. Siehst Du nicht diese, die alle durch Deine Tat vor die Gewehre kommen? Und nicht die allein! Auch die Guten, auch Deinesgleichen werden noch mehr leiden als Du, endlich, endlich, mir zur Freude!

WLADIMIR

Nein, Tanja, beruhige Dich. Ich weiß, Freunde sind am Werk! Hinter diesen Mauern, zahllose sind versammelt am Rande der kommenden Befreiung!

Brüderlichkeit ist entflammt von gestern abend an in ungeheurem Feuer. Verbrüderung umbrüdert uns! Hauptleute werden sich vor einfachen Soldaten neigen! Einfache Soldaten vor Hauptleuten! Beseligt im Angesicht des vergöttert Menschlichen! Keine Tat ist vergebens! Meines Atems Wort hat nicht vergebens geweht, der gute Mensch, den guten Menschen zu retten!

TANJA

Aber ich bin böse! Mit Bosheit bin ich gesegnet; mit Haß von Gott bedacht.

WLADIMIR

Auch Du bist gut im letzten Grunde Deines Herzens! Denn Du wandelst im Angesicht desselben Gottes wie ich! Wie könnte er einen eisernen Dorn in seinem Haar dulden, der nie verrostet, nie vergeht?

TANJA

Laß Gott Gott sein! Mußt wenigstens Du vergehen, wenn ich böse bin? Da — sieh her! Sieh mich an!

WLADIMIR

Laß, ich bin müde!

TANJA

Sei nicht müde! Heran zu mir! (Zerrt ihn an der Kette auf.) Und wenn sie mich jetzt mit Dir vor die Mauer schleppen, vor die Mündungen der Flinten — nicht in Verzweiflung will ich sterben, sondern in Vereinigung, böse ich, böse Du.

WLADIMIR

Und doch bist Du gut!

TANJA

Gut, weil ich Dich für 2000 Rubel abzufangen versprach und Dich abfing und lieferte bis hierher von meiner Wohnung, und von hier bis zum Tod? —

WLADIMIR

Habe ich mich Dir nicht gegeben? Ich gab mich nicht in Worten, sondern in Tat. Nicht in Gedanken, sondern gebunden an Händen und Füßen ... Nie haben mich Ketten gedrückt bis heute. Ich habe befohlen, nie gehorcht. Aber gestern stürzte ich mich in Deinen Willen. Der Nagel an Deinem Finger wollte ich sein und bin es nun.

TANJA

Immer noch nicht genug? Immer noch ein Ausweg für Dein Herz, ein Schleichpfad für Deine Träume? O komm, laß mich Dir das ganz leise sagen. (Die Hand als Mauer vor ihrem Mund und seinem Ohr.) Erkenne mich, Blinder, endlich erkenne mich! Vor acht Jahren habe ich Dich eine Nacht gehabt ... Und gehabt acht Jahre Hölle nachher; zwischen meinen Brüsten Deinen heißgeliebten Kopf — immer fühlte ich die leere Stelle bis zur Verzweiflung — (Umfaßt seinen Kopf.) Könnte ich Dich so lieben, Wladimir, Wladimir von gestern nacht, wenn ich Dich nicht schon liebte, unendlich lang? Und könnte ich Dich so hassen, wenn — (Läßt seinen Kopf los.) O Du, nicht seit gestern kennt mich Dein Blut! In mir war Dein Blut, rauschte empor im Glühen Deiner harten Liebe. In mir war Dein Blut, und neun Monate stieß es hart nach meiner Kehle. (Er will sprechen, sie hält ihm

den Mund zu.) Jetzt still, jetzt kein Wort, jetzt keine „Tanja"! Keine Tanja war, als Du fortgingst, nur neun Monate Feuerglut im Herzen, und dann fiel die holde Frucht aus mir, und ich hielt sie in dieser Hand, den weichen Apfel mit dem milden Glanz und dem schimmernden Hauch! Ich pflegte Dein süßes Kind, gab ihm Milch zu trinken, das war mir Gift, denn es starb nicht, gab ihm Brot zu essen, und war es mit Schimmel bitter überwuchert, noch viel zu lind und fein schien es mir, und ich dachte, wenn unter meinen Schlägen Blut floß, so müßte es ätzen wie rauchende Säure, da es aus der Hölle kam. Reiß Du Dich nicht los von mir, jetzt bin ich Dein Japan, Deine Ferne und Dein guter Kampf und Dein ganzes großes Werk! Wie Gottes Seele in Bösem über mir mit der schweren Drohung der Hölle, so ist jetzt meine Seele im Bösen über Dir mit der Drohung zur Hölle. Und Hölle in Wirklichkeit! Denn in dem Winkel zwischen dem Ofen und der Ofenbank, wo Du gestern mit mir weiltest in trautem Gespräch, da liegen noch die Haare Deines Kindes, die ich zur gerechten Strafe ihm ausriß, liegen im erstarrten Blut, und Dein Fuß trat gestern darauf umher . . . (Wladimir ist zusammengesunken, hält beide Hände auf die Augen.) Wie schrie es nur gestern? (ahmt die Stimme des Kindes nach:) Hilf, fremder Gast! Im Sterben bin ich, Iljuschka! Nun schreit es nicht mehr, denn es ist hin.

WLADIMIR
(stöhnt).

TANJA
O, nur still! Es ist nichts mehr zu retten! Gestern

noch, vielleicht! Ein Mensch weinte Dir zu! Ilja war zu retten. Jetzt aber . . . kleinweis zu zerstücken Deine Seele, die im Glücke leuchtete bisher, danach habe ich lange gehungert, acht Jahre danach gedürstet und einen Tag! Diesen Tag habe ich nun, den hat mir Dein Gott gegeben, Dein guter Gott, der aus Tanja sich hinsehnte nach Wladimir!

WLADIMIR
(ganz für sich)

Wo bin ich?

TANJA

In Deiner wirklichen Welt! Hier sind Stöße von Matratzen, (zeigt hin) aufgeschichtet zur Nacht, darauf zu liegen, Kopf neben Kopf und Fuß an Fuß mit Straßenräubern und geständigen Raubmördern! Das ist Dein Bett. Und das (zeigt auf das zerstampfte Brot) Dein Essen, denn sonst kommt keines mehr heute. Und ich: Deine Liebe, Tanja, die Dich, ihr Hündchen, an einem Seidenschnürchen hergeführt hat. Hier oben (zeigt auf die Galerie) die guten starken Wächter der gesetzmäßigen starken Gewalt: Das ist die Welt, die Gott Dir geschaffen hat, und die in ihren Grundfesten dasteht, ein eiserner Turm, nicht zu erschüttern durch Dich.

WLADIMIR
(kniend)

Kann das sein? In reiner Energie, in fanatischem Werk, dem Guten zu lebte ich meine Zeit! Gab alles allen und immer mich! Über Steppen wanderte ich, verkleidet als sibirischer Hirte, zu meinen Freunden,

sie zu befreien aus den Kupferbergwerken, aus der lichtlosen Qual streng bewachter Schächte!

In Spelunken wartete ich auf Nachrichten, und die Treue vieler Brüder war so herrlich! Nie stand ich still, ewige Arbeit, leidenschaftlich, ohne Schlaf — und ein göttliches Werk.

Und diejenigen, die grauenhaft starrten im Bewußtsein ihres Erbes und eisern standen in der schrecklichen Ruhe ihrer Seele, die hohen Stabsoffiziere, die auf Bärenjagden achtspännig im Schlitten ausfuhren und die in der Etappe mit seidenen Tänzerinnen speisten, während in den Schützengräben vor Mukden die armen Soldaten sich die Zungen blutig leckten an eisigen Konservenbüchsen — — Erschüttert habe ich alle, so wie ich selbst erschüttert war! (Zu Tanja.) Nur Du!

TANJA

(beugt sich über ihn)

Laß Dir in die Augen sehen! Zeige Deinen Mund! Nein, noch nicht verzweifelt genug.

WLADIMIR

Ich beginne zu verzweifeln! Nur außen um die Menschen bin ich gegangen, umschlichen habe ich die Zitadelle der menschlichen Grausamkeit, nur von ferne spähte ich hinein, im Grunde des Herzens habe ich sie nie berührt, noch bin ich berührt worden von ihr.

TANJA

Noch nicht verzweifelt genug!

WLADIMIR

Von Millionen sprach ich gestern, ein Mörder aus Eitelkeit! Keiner ist heute begnadigt, gerettet keine

TANJA

(zeigt ein Fläschchen)

So nimm das! Rette wenigstens Dich vor Schmerzen, Rettungsloser. Es ist Dein Gift! Ich stahl es Dir und wußte warum! Denk' doch, wenn Du bei der Hinrichtung bloß verwundet würdest. Vor drei Wochen kam das vor. Erspare Dir Schmerzen, stirb in Freiheit, wenn es sein muß — und neben mir!

WLADIMIR

liegt auf der Erde mit der Stirn am Boden und erhebt sich langsam während des Folgenden)

O daß ich glücklich war und Hoffnung in mir wuchs, wie auf der Sonnenseite edles Obst, und doch die Menschen im Grauen der Gemeinheit faulten Tag für Tag! (Zu Tanja.) Ein Mensch — und nicht zu erschüttern! (Er hat ihre Knie umfaßt.) Ein Mensch — und keine Träne! (Er hat sich aufgerichtet und berührt ihre Augen.) Ein Mensch — und kein Gott neben ihm? (Sehr laut.) Gott, neben diese da stelle Dich, ein Kronzeuge zur Angeklagten! (Leiser.) Gott, Angeklagter Du selbst neben diese Angeklagte!

(Pause.)

Gegen Gottes Güte zeugst Du, Tanja! Wo Du bist, kann Gott nicht sein! (Nimmt das Gift, während er sich abwendet.)

TANJA

Wie fühlst Du Dich?

WLADIMIR

(geht mit Tanja langsam vor)

Mich fühle ich nicht mehr! Ich war! Daß ich gegen Generale Handgranaten warf und die Schienen aufriß vor Zügen, in denen sie ins Hauptquartier rasten

— und die Geliebte meines Herzens und die Frucht meines Blutes waren gewürgt vom Bösen! Dein Mutterauge war zerfetzt von Haß, und ich glaubte an meine Tat der tätigen Liebe! War Gott in Dir, Tanja? Gott war in Dir vernichtet! Gottes Untergang hab ich verschuldet, Gottes Untergang — ich! (Zukkungen der Glieder.) Ängstige Du Dich nicht vor mir! Deinesgleichen bin ich nun! (Sinkt, nun im dunkeln Teil des Zimmers, zu ihren Füßen hin.)

(Tanja steht starr, beide Hände an den Knien, den Kopf gesenkt. — Die Gefangenen singen die slawische Liturgie.)

WLADIMIR
(stirbt).

POLIZEIMEISTER
(tritt unter die Gefangenen, ein weißes Papier in der Hand)

Begnadigung! Paßt auf, es diene zur guten Lehre!

(Die Gefangenen sind aufgestanden.)

Durch Gnade von des Zaren Majestät wird freigesprochen und los und ledig erklärt von aller Strafe und von jeglichen Rechtsfolgen materieller und anderweitiger Natur . . . Du da, Tanja! Hier der Schlüssel Deiner Kette, komm her und hole Dir ihn!

(Schüsse vor dem Gefängnis. Tumult unter den Gefangenen.)

Schnell, hole Dir den Schlüssel!

(Großes Getöse, Schüsse, die Bohlen der Tür werden aufgebrochen, zahllose Menschen stürmen ein; rote Fahnen; Glocken läuten.)

Was ist das? (Zu den Soldaten auf der Galerie.) Feuer! Feuer! Feuer! Worauf wartet ihr noch, Kinder? Wartet nicht, feuert!

EIN REVOLUTIONÄR

Feuer Dir selbst! (Schießt ihn nieder, er fällt in einem

dunklen Winkel zusammen.) Und ihr, ihr Brüder, schießt nicht! Kein Feuer mehr! Frieden, Freiheit, Brot!

ALLE

(unter Umarmungen, Jubel)

Frieden, Freiheit, Brot!

(Die Soldaten werfen von der Galerie ihre Gewehre herab.)

REVOLUTIONÄR

Wladimir hat uns befreit, Wladimir, unser aller guter Bruder, der gute Mensch, durch seine Güte hat er die ganze Welt entflammt! Begnadigt ist der Mensch, Wladimir sei unser Zar!

DIE GEFANGENEN

Wladimir Zar! Wladimir Zar!

(Tanja stürzt plötzlich über Wladimirs Leiche zusammen. Die anderen Gefangenen eilen hin, erfassen seine Hand.)

(Schweigen.)

REVOLUTIONÄR

(leise)

Der Zar ist tot. Macht seine heilige Leiche frei! Entkettet ihn von dieser Dirne! (Ein Soldat stampft auf die Kette, die zerspringt. Wladimir wird auf die zwei Gewehre der Soldaten gelegt und von den Gefangenen im feierlichen Zuge schweigend hinausgetragen. Das Schreien und Getöse vor dem Gefängnis verstummt bei seinem Erscheinen. Tanja und die Bäuerin bleiben in dem Gefängnis.)

BÄUERIN

(rüttelt an Tanjas Hand, an der noch die Handschelle hängt)

Wach auf, Fräulein! Das Tor ist offen, Du kannst gehen! Schläfst Du? Was ist mit Dir? Hast Du kein Geld, um im Asyl zu schlafen? (Gibt ihr Geld, das Tanja auf die Erde gleiten läßt.) Du willst diese kernige Kopeke nicht? Geld zu verachten, die herrliche Gabe Gottes!

Wahrhaftig vom Bösen besessen? (Steckt ihr das Geld in den Halsausschnitt. Tanja immer noch starr, mit glühenden Augen. Die Bäuerin ruft Leute von außen herein.) Kommt doch näher, Brüder! Führt diese Dame weg unter gute Menschen! Gott hat ihre Seele vernichtet und es ist dunkel in ihr.

Vorhang

DRITTER AKT

Krankensaal der Irrenanstalt mit weiß lackierten Wänden und vier Betten. Links ein breites Fenster, das vergittert ist. Ein ovaler kleiner Wandspiegel, verhängt. Waschtisch usw. — Wärterin, Oberarzt; Barbara, Laura, Sinaida, drei irrsinnige Frauen im Krankenflaus, die stumpf auf einer Bank hocken.

WÄRTERIN

Ja, Herr Oberarzt, hier ist ein Bett frei, — da heute nachts die dicke Samuela durch Tod abgegangen ist — hier wäre ein Bett frei, wenn es sein muß.

OBERARZT

Schön. Wir legen sie also hierher.

WÄRTERIN

Muß sie liegen? Eine Bettlägerige fort, eine Bettlägerige her, das ist ein schlechtes Geschäft!

OBERARZT

Ein trauriges! Denn die Kranke will nicht stehen, nicht sitzen, von Sprechen keine Spur. Ißt keinen Bissen, rührt sich nicht. Heute nachmittags fand man

sie auf der Straße vor dem Gefängnis und brachte sie in unsere Anstalt.

WÄRTERIN

Warum läßt Gott solche Menschen leben?

OBERARZT

Ihretwillen! Damit Sie einen Beruf als Irrenpflegerin haben, eine höchst menschenfreundliche Tätigkeit und viereinhalb Rubel Taggeld dazu!

WÄRTERIN

Aber sehen Sie, Euer Wohlgeboren, doch nur diese da! (Zeigt auf die Irren.) Vorwärts an die Arbeit! Beschäftigt euch, ihr Raupen! (Die Irren stehen auf.) Nun endlich! Man wird euch elektrisieren, ich schwöre es, daß die Funken fliegen!

OBERARZT

Muß das sein? Und warum ist der Spiegel verhängt?

WÄRTERIN

Verzeihen Sie, Herr Doktor! Irrsinnige dürfen sich selbst nie sehen, sonst toben sie. Der Spiegel ist nichts für sie.

OBERARZT

Sie haben gewiß recht! (Die Irren haben sich näher an ihn herangemacht.) Und nun: Platz! (Öffnet die Tür, Tanja wird auf einer Räderbahre hereingerollt. Gefängnistracht, darüber ein buntes Bauerntuch. Die Haare sind zerrauft. Tanja liegt ausgestreckt, die Arme über der Brust verschränkt, ihr Blick ist tot. Die anderen Irren schwärmen sogleich an sie heran. Oberarzt ab.)

WÄRTERIN

Wie heißt Du, Patientin Nummer vier? Redest nicht? Das ist fein. Die andern reden für Dich.

Solch eine Schweigende haben wir schon sehr gebraucht. Sei also herzlichst hier begrüßt!

(Scheucht die Irren mit einem Handtuch wie Fliegen fort.)

Fort, ihr andern, ihr Schleiereulen, fort, ihr Gelichter! Macht das Bett, kümmert euch endlich um die Ordnung! (Ergreift Barbara am Arme.) Du, Barbara, hast Du Dir heute schon die Haare gekämmt? (Greift ihr ins Haar.) Was hast Du da? Einen Schlüssel? Wo hast Du das gestohlen? (Reißt ihr den Schlüssel aus dem Haar. Barbara schreit.)

Na, sei nur ruhig, niemand tut Dir etwas! O Gott, o dreimal barmherziger Christ, wie kann nur ein ordentlicher Mensch zu solchen Ideen gelangen? Und wenn ich eigens mich dazu hinsetzte und studierte, niemals käme ich auf solche Ideen! (Betrachtet den Schlüssel.) Ein ganz gemeiner Schlüssel aus Eisen und schon gebraucht! Welche Belustigung kann das sein?

(Sie beaufsichtigt Barbara und Laura und hilft ihnen das Bett an der Wand in Ordnung zu bringen.)

SINAIDA

(vorne zu Tanja, leise, im Singsang und sehr schnell mit eingestreuten Pausen)

O ich weiß, Fräulein, Sie kommen direkt mit der siebenfachen — liebenfachen Botschaft zu mir! Freitag mußten Sie kommen sechs Uhr abends — so war's geschrieben und protokolliert — nicht gegangen, nicht gefahren . . . nur so auf diese Weise! (Sie stößt an die Räderbahre und wiegt sie wie einen Kinderwagen.) Ich erkenne Sie gut, im Traum wußte ich es wahr. — Im Traumprotokoll war von diesen Dingen alles voll!

Ich träumte, daß ich vorbeiging an einer langen Reihe von Zimmern — aber nirgends wagten meine armen Finger anzuklopfen. In der Hand hielt ich die gestohlenen Ringlein und die geraubten Spangen und die goldenen Nadelchen, die stachen mich wund, aber fest hielt ich sie . . . denn für mich hatte ich sie gewonnen, für Sinaida aus dem Auslagekasten ausgebrochen vor sieben mal sieben Wochen. — Und Du, in einem Zimmer dachte ich sie zu verbergen, was denkst Du, Fräulein! Zwischen den Sprungfedern im Sofa, oder in kleinen Löchern, wie von Bildernägeln in die Mauer geschlagen, solch langen kleinen Löchern, mit Gips vergipst, auf der ganzen Wand für niemanden zu finden, nur für mich, für ich! (Sie streicht Tanja mit der flachen Hand über das Gesicht.) O, wenn ich sie nirgends mehr finde? O, alles verstrichen und alles geglättet, und alles vorbei — vorbei an der ersten Tür, vorbei an der zweiten Tür, an der Tür rückwärts heraus, in einem Zimmer höre ich aber rauschen. Die Tür war offen und schon darf ich lauschen — da baden sich die Mädchen im Dunkeln und das Wasser rauscht um sie . . . (Pause. Von jetzt an sehr schnell.) Aber hatte ich da Angst, aber graute da das Grauen in mir; und ich laufe, wie ich jede Nacht laufe und Traumwasser saufe für tiefen Schlaf, und in das Abort flüchte ich mich, da war's noch hell, und ich ziehe an der Kette, die klirrte so grell, da war es Blut, o Du mein Fräulein. (Pause.) Reines, feines Blut beginnt zu lecken im Becken, ja so leicht und so lau und so viel wie Wasser fließt, und oben gurgelt es vom Frischen, und Blut will niederzischen...

(Springt aus der gebückten Haltung auf, taumelt und flüchtet zur Wärterin, hält sich an ihr an.)

WÄRTERIN

Ja, jetzt bekommst Du Angst! Halte Dir doch den Mund zu, wenn Dir solch unchristliches Zeug kommt, und besinne Dich an Arbeit! Wie soll Dir sonst das Essen schmecken? Regen magst Du Dich nicht, aber schlafen, ja darnach steht Dir die Begier, nach Ruhe und normalen Träumen. Also rasch, fix! (Sinaida an die Arbeit.)

LAURA

(vorn bei Tanja)

O Du holder Prinz, laß mich zu Dir! Ich will das schwarze Holz sein vom Kirschenzweig im März und Du die weiße Kirschenblüte im Mai! O schweige nicht, schweige nicht aus Verachtung! Ich weiß, weshalb Du schweigst. Ich weiß, ein reines Mädchen wählt nicht so ihren Freier, und wäre er selbst so schön wie Du! Aber Du bist zu schön, zum Morden schön. O diese Lippen, Du, mein Fürst der langen Nächte, Brust an Brust — noch nie geküßt? (Sie küßt Tanja.) O Du weißt es noch gar nicht! O ihr schlanken Glieder (streichelt sie) wissen es noch nicht? Laß mich lachen. (Lacht trillernd.) Das Lachen, weißt Du, macht meine Brust beben und zittern, zittern in der Erwartung . . . Mein ganzes Leben erwarte ich Dich — aber dann Dich küssen zum Atemverlieren! Tausend Arten von Küssen gibt es: so Küsse wie die Engel küssen, und so Küsse, wie die Räuber reiben, und Küsse, die töten, aber die sind zu scharf und immer salzig von Blut, da müssen die Liebenden, die schreien

und erschrecken . . . (Tanja zuckt zusammen.) Keine Angst mein Prinz, lieg ruhig, gebettet auf den Fittichen Deiner Flügel. (Faßt sie am Rücken und drückt sie an sich, küßt sie.)

WÄRTERIN

Schämst Du Dich nicht, Du liebesgieriger Satan? Wie ein Vampyr saugst Du Dich fest an der Armen! Fort, an die Arbeit!

(Laura an der Arbeit, spritzt aus einer Kanne Wasser auf den Boden, Sinaida kehrt mit einem Besen aus.)

BARBARA

(starrt Tanja eine Zeitlang an, geht dann zu den anderen, nimmt eine Bürste und schlägt Tanja sehr heftig auf die Knie. Die andern Irren heulen auf, Tanja selbst bleibt ruhig, starr).

WÄRTERIN

Warte nur, Du Bestie. (Sie holt eine Knute aus einem Versteck. Laura und Sinaida verbergen die Köpfe unter den Bettdecken, Barbara geht der Wärterin frech entgegen. Die Wärterin schlägt sie.) Wirst Du Dich geben? Wirst Du niederknien? (Barbara kniet nieder, erhält noch einen Schlag mit dem Stiel der Knute auf den Rücken.) Und wehe Dir, wenn Du etwas sagst! (Die Wärterin verbirgt die Knute.) Hiebe und Liebe! Das ist es! (Zu den Kranken.) Ist das Bett endlich gemacht? Die Kissen aufgepulvert, das Leintuch ohne Falten? Nach dem Essen ist Hochzeit, da kommt diese da (zeigt auf Tanja) ins Bett! Jetzt hole ich euch euer Futter, haltet euch ruhig! Laura, Du bist schon fünf Jahre hier, gib acht auf die andern! Daß keine mir an den Spiegel rührt! Denn ihr wißt, wovon die Anfälle kommen. (Ab.)

(Die Kranken schleichen um Tanja herum.)

LAURA

Küsse mich, mein reicher Prinz! Warum liebst Du mich nicht? Verrate mich nicht! Ich werde Dir goldene Ringe, Sklavenringe schenken. (Streift Tanja den Ärmel auf.) Diese Arme sind zu schön!

(Barbara nimmt Tanja das Bauerntuch fort und wickelt sich selbst ein.)

SINAIDA

Du Räubersbraut, gib dem Fräulein ihr Tuch zurück! (Beide streiten um das Tuch.)

LAURA

(nimmt den Spiegel herab und hält ihn Tanja vor)

Wollt Ihr mich nicht küssen, feine Lippen, nun, so küßt euch selbst! (Hält ihr den Spiegel an die Lippen.)

TANJA

(wie erwachend)

Tanja! (Nimmt den Spiegel in die Hände. Sehnsüchtig, leise:) Tanja? (Mit plötzlichem Entsetzen und Grauen.) Töte Dich! (Schleudert den Spiegel zur Erde.) Erwürge Dich, fürchterliche Tanja! (Springt von der Tragbahre herab, rast wie im Tanz im Zimmer umher. Die andern Irren flüchten in eine Ecke.)

Mache Dich los von Tanja! Böse Seele, wann entseelst Du Dich? Böses Bild, wo Dich verbergen? (Einen Augenblick ruhiger.) Wladimir! Iljuschka! Von allen bin nur noch ich! O, daß der Boden mich nimmermehr trüge! O daß ich selbst nimmermehr weiterleben müßte an Tanja! Kann ich nicht fort und schneller im Schatten fortrasen, so daß Gott mich vergißt? Im Wirbel vergehen und in der Flucht meiner Glieder verrauschen, so daß ich ausfließe aus Gottes Gedächtnis!

(Mit den letzten Sätzen Beginn eines rasenden Wirbeltanzes, bei dem sie in die Hände klatscht.)

Fort von Dir, Tanja! Fort von Dir selbst! Fort aus Gott, fort aus der Welt!

WÄRTERIN

(an der Tür, mit Schüsseln und Tellern)

Haltet sie, fangt sie ein, schnell! Packt sie!

TANJA

(rüttelt am Fenster)

Heraus und herab! Du Grauen der Welt, Tanja!

(Sie reißt das Gitter heraus, stürzt sich aus dem Fenster.)

WÄRTERIN

Was habt ihr getan? Wer hat ihr den Spiegel gegeben? Wer hat die Arme vernichtet? Wer hat sie sich selbst gezeigt?

LAURA

Ich habe sie geliebt. Sie küßte wie ein kleiner Knabe küßt, der beim Küssen erwacht. Ich habe ihn geliebt.

Verwandlung

Halbkreisförmiger dunkler Garten vor dem Irrenhaus. Entlaubte Bäume, das Laub in Haufen. Die vergitterten Fenster des Irrenhauses sind matt beleuchtet. Im Parterre sieht man durch ebenfalls vergitterte Fenster in die etwas heller beleuchtete Küche, wo ein weiß gekleideter Koch mit Löffeln aus hohen Töpfen die Abendmahlzeit der Irren austeilt. Rechts Tür ins Haus. Links ein hohes Gitter mit Tor, dahinter die Straße.

TANJA

(liegt vor dem Haus hingestreckt, auf einem Haufen Asche, Kohle, Abfälle. — Sie ist anfangs undeutlich zu sehen. — Im Beginn ist es dunkel; der Oberarzt und die Wärterin kommen von verschiedenen Seiten mit Laternen. Der Oberarzt trägt über seinem weißen Mantel einen kurzen Pelz, die Wärterin ist wie im vorigen Bild in ihre Anstaltsuniform gekleidet).

OBERARZT

Sehen Sie die Patientin? Irgendwo muß sie doch liegen?

STIMME

(aus der Küche)

Nicht drängen! Alles nach der Reihe. Also: achtmal klare Suppe, Grütze einundzwanzigmal, Butter, Schokolade zweimal . . .

WÄRTERIN

(droht mit der Faust in die Küche)

Still doch, Väterchen, wollt Ihr wohl einen Augenblick ruhig sein? Es ist ein schreckliches Unglück geschehen. — Eine Dame hat sich vom Fenster herabgestürzt, wir suchen sie hier.

STIMME

(aus der Küche)

Also achtmal dritte Diät, keine Geschichten, so ist

die Speiseordnung, nur her mit dem Geschirr. Du Fräulein aus dem Tobsuchtszimmer, wo bleibst Du heute?

OBERARZT

Wir müssen sie finden! Sie kann doch nicht verschwunden sein? Vorwärts, leuchten Sie die Mauer hinauf, vielleicht hat sie sich von außen an das Mauergesims geklammert, wie im vorigen Jahre die Patientin von 23, die wir noch glücklich mit der Feuerleiter retten konnten.

WÄRTERIN

(leuchtet die Mauer herauf).

OBERARZT

Oder vielleicht da in einer von den Kellerluken? Bücken Sie sich! Wir müssen sie finden!

WÄRTERIN

O Gott! O Gott! Hier liegt ja die Arme! Zu unseren Füßen! Und ganz still!

Pause.

WÄRTERIN

Ich glaube, es ist schon alles vorbei. Denn es duftet nach Hyazinthen, das ist immer so, wenn einer stirbt.

OBERARZT

(kommt mit der Laterne näher, stellt sie hin und beugt sich über Tanja. Es wird heller auf der Bühne).

OBERARZT

(gedrückt)

Unsinn!

WÄRTERIN

Aber ich habe ihr auf das hingestreckte Händchen getreten, wie auf eine stumme weiße Blume. — Mit

aller Gewalt, weil ich es nicht erkannte, sie aber rührte sich nicht . . .

OBERARZT

Unsinn!

(nimmt die Kerze aus der Laterne, hält sie vor den Mund Tanjas, die Kerze verlischt. Die Bühne wird wieder etwas dunkler.) — Nun, Sie? Atmet die Kranke? Lebt sie?

TANJA

(im Erwachen, seufzt vor Schmerzen, leise.)

— Ach!

WÄRTERIN

O, nur schnell! Hören Sie nicht, wie schrecklich ihr stiller Seufzer klagt? Schnell wollen wir sie aufnehmen. Und dann gleich die starken Tropfen! Bitte schnell, Herr Doktor! Geben Sie ihr eine süße Linderung, jetzt, bitte, sogleich!

OBERARZT

Ach was, seien Sie still! Ich weiß, was man geben muß!

(Barbara, Laura, Sinaida erscheinen)

WÄRTERIN

Kommt her, helft!

(Laura und Sinaida weichen zurück, nur Barbara kommt scheu näher.)

OBERARZT

(untersucht Tanja, die mit zusammengepreßten Lippen daliegt und den Kopf in die Schultern vergräbt).

TANJA

(leise, gedämpft)

Ach!

WÄRTERIN

(streichelt ihre Hand)

— Gleich, mein Herzenskind, gleich!

BARBARA

(drängt sich heran).

WÄRTERIN

Du bist gut, Barbara, wenigstens Du! Komm nur, wir beide wollen sie tragen: Du gibst mir Dein Händchen, mit unseren Händen wollen wir eine Tragbahre machen, ganz sanft wollen wir die Arme hinauftragen über die Treppen.

OBERARZT

(zu Tanja)

Nun! Wenden Sie den Kopf zu mir! Wie ist Ihnen! Wo fühlen Sie Schmerzen? Der Arm? Sehr? Sehr? Ach ja! Und wenn ich Ihr Knie berühre, merken Sie meine Berührung? — Nein? Nicht ein bißchen? — Nun, das wird alles wieder besser werden, nur Geduld! (Erhebt sich, leise zu der Wärterin:) Aus! Hier ist nichts mehr zu machen. Das Rückgrat gebrochen. Der Arm verrenkt. Rührt sie nicht an, laßt sie in Ruhe sterben. Wenn man sie aufhebt, ist sie augenblicklich tot. Lähmung des Zentrums et cetera.

WÄRTERIN

Oh! (Pause.) — Und die Tropfen?

OBERARZT

Glauben Sie denn, ich hätte sie vergessen? (Flößt Tanja aus einem Fläschchen Tropfen ein.) — Morphium in der stärksten Dosis! Sind Sie zufrieden?

STIMME

(aus der Küche)

Was, es ist euch wieder einmal nicht genug? Die Patienten laßt ihr hungern, ihr selbst aber füttert euch heraus . . . wie . . . wie Mastgänse . . . so!

WÄRTERIN

Helfen Sie ihr doch, liebster, süßester Doktor!

OBERARZT

Habe ihr geholfen.

TANJA

Warum muß ich so leiden?

WÄRTERIN
(weint)

Nie liebte ich die Kranken, nie habe ich mich ihrer erbarmt — wie könnte ich denn sonst in dieser Hölle leben . . . Nur diese da — nur Du . . .

OBERARZT

Was soll das Singen? Schnell, den Geistlichen!

WÄRTERIN

Und woher? Unser Pope ist auswärts auf einer Hochzeit.

OBERARZT

So laufen Sie nach dem Gefängnis, sicher ist noch einer dort!

WÄRTERIN
(durch das Tor links ab).

BARBARA
(holt Laub und deckt Tanja damit zu).

OBERARZT

Dich haben wir hier nötig gehabt.

BARBARA
(hat sich zu Füßen Tanjas niedergelassen, hat eine Mundharmonika aus dem Schutt herausgeklaubt und beginnt zu spielen).

OBERARZT

Was hast Du hier aus der Asche herausgegraben? Ruhig! Oder . . . (Barbara hört mit dem Spielen auf.)

WÄRTERIN

(kommt mit dem Popen aus dem Gefängnis. Der Pope im Ornat, wie im zweiten Akt).

POPE

(einfach, nicht feierlich)

Gottes Freude leuchte euch allen!

OBERARZT

Wir danken Ihnen, Väterchen! Lassen Sie, bitte, diesem Weib die Segnungen der Religion zuteil werden. Ob sie geistesgestört ist, wissen wir nicht. Sie hat einen Selbstmordversuch gemacht, (leise) den Transport überlebt sie nicht, sie ist bei Bewußtsein, soviel ich sehe.

STIMME

(aus der Küche)

Suppe aus Erbisen zehnmal, Spinat von den grünen Wiesen zehnmal! (Lacht.) Ja, Spinat, das würde euch schmecken, jetzt im Winter. Nein, rote Rüben gibt es! Und gute! Für die Mastgänse, was?!

WÄRTERIN

Werdet ihr Teufel in der Küche ruhig sein? Ruhe, sag ich euch! Der Geistliche ist hier, um eine arme Kranke zu versehen. —

POPE

(schlägt ein Kreuz, betet stumm, auf den Knien).

WÄRTERIN

Und wie schrecklich liegt mein armes junges Kind hier! Auf Asche, Kohle und verfaultem Gemüse! O Du mein Kind! Eine Decke will ich Dir bringen, sie Dir unter das Kreuz zu legen, ein Kopfkissen auch für das Köpfchen, damit es nicht so tief liegt.

OBERARZT

Nicht anrühren! (Zum Popen.) — Und Sie, Herr Diakon, es ist höchste Zeit!

POPE

Entschuldigen Sie, ich bin noch nicht sehr erfahren . . . vor zwei Wochen erst aus dem Seminar entlassen . . . Verzeihen Sie gütigst, aber ich habe die Ministranten vergessen, auch das heilige Abendmahl habe ich in der Gefängniskapelle gelassen . . .

OBERARZT

Was jetzt? Es ist nicht mehr viel Zeit, das sage ich Ihnen!

WÄRTERIN

Geweihtes Brot und weißen Wein haben wir noch oben, von heute morgen, nach der armen Samuela.
(Wärterin ab. Barbara spielt eine kleine Melodie, verstummt auf eine Bewegung des Arztes.)

TANJA

Ich leide, ich leide, ich leide.

STIMME
(aus der Küche)

Schon wieder jemand?

WÄRTERIN
(bringt auf einem silbernen Tablett einen Kelch mit Wein und ein Stück geweihtes Brot; gibt es dem Popen, der es Barbara in die Hände gibt. Dann gehen Wärterin und Oberarzt abseits).

POPE

Wer sind Sie?

TANJA
(hart)

Tanja, eine Tänzerin.

POPE

Nicht so meinte ich es, mein Kind!

TANJA

(mit zitternder Stimme)

. . . Nun . . . (Pause.) . . . Tanja . . .

POPE

Warum dieses Zittern? Haben Sie Angst vor ihm? Ja, wären Sie die erste im Zuge! Ja, hätten Sie die schwerste Sünde! Aber Ihre Sünden, die sind so leicht, wie dieses Blatt hier! — (Will von Tanjas Schoß ein Blatt nehmen. Tanja faßt mit ihrer linken Hand nach seiner Hand.)

TANJA

O, nein! Bitte, nein . . . (Pause.)

POPE

Wer sind Sie?

TANJA

Ich war unter den zum Tode Verurteilten heute in Ihrem Gefängnis! Sie haben mich gesegnet. Auf der Gnade des Heilandes wie auf Teppichen zu wandeln, versprachen Sie uns allen.

POPE

Allen . . . Allen! Fassen Sie sich, sehen Sie doch nur, wie ich Ihnen lächle. Unser Gott wird nicht gefürchtet. Nun, sprechen Sie, wer sind Sie?

TANJA

Tanja, eine Mörderin.

POPE

Oh! (Pause.) Aber auch dem Mörder hat er verziehen! Denn die ganze Last des ganzen Bösen nahm

der Mörder auf sich, er schonte sich nicht, er tötete sich mit seinem Bruder! — O mein Kind, in welcher Welt leben wir? Aber fühlen Sie doch das, o lassen Sie sich anatmen von dieser reinsten Seligkeit von Herz zu Herz: Begnadigung ist älter als Sünde, Begnadigung rauscht um uns in ungeheuren Wellen Tag für Tag! Haben Sie Wladimir nie gesehen? Den guten Menschen Wladimir, den begnadeten Begnader!

TANJA

Wladimir habe ich gekannt, und Wladimir habe ich getötet. Er liebte mich in seiner großen Güte. Ich habe gehaßt seine Güte, und er fuhr dahin in der Bitternis der Verzweiflung vor einem halben Tag.

STIMME

(aus der Küche)

Was, jetzt Feuer machen!? Unverschämtes Pack! Morgens um fünf Uhr aufstehen und abends um elf Uhr noch keine Ruhe! Marsch, fahr ab, Dunjascha! Ich lasse mir nicht schmeicheln! Frisches Feuer! Pfui! Gegen die Hausordnung! Und wofür? Das heißt, Dunjascha . . . Dir zuliebe . . . wenn . . . wenn . . . (die Stimme wird leiser) — ja, wenn . . . ein Stündchen Liebe . . . dem Mann der Töpfe und der Siebe . . . wenn ich sehr bitte . . .

POPE

Und jetzt, Tanja! Nicht ohne Grund liegst Du hier, Mörderin Tanja, auf dem Haufen Asche und verfaultem Kraut! Nicht ohne Grund deckt Dich die Irrsinnige hier mit gestorbenem Laub zu! Nicht

grundlos mußt Du die Stimmen aus der Hölle des Gemeinen hören! Und noch kein Wort habe ich gesprochen von Deinen Wunden, von den Schmerzen, die Dich zerreißen, und von dem Tod! Du hast schwer gesündigt, aber alles, glaube mir, Du mein geliebter Mensch, alles bis aufs letzte hat er Dir abgerechnet, als freie Seele, dem Guten zugeweht, kommst Du zu ihm! Fasse Dich! Tröste Dich! Freue Dich!

TANJA

Ich! Ich! Ich habe gemordet meinen achtjährigen unehelichen Sohn Ilja. Ich habe ihm lange die Speise entzogen, habe ihn gemartert mit Plan und teuflischem Nachdenken vom ersten Tag bis zum letzten. Er fuhr dahin in Verzweiflung und Jammer ohne Namen und ist tot seit einem Tag.

(Pause.)

(Geräusch von gespaltenem Holz und zerkleinerten Kohlen aus der Küche. Dann Prasseln von Feuer. Aus dem Küchenfenster wird Asche auf Tanja geworfen.)

POPE

Und hast Du bereut?

TANJA

Nein.

POPE

Und Buße?

TANJA

Nein.

POPE

Und jetzt?

TANJA

Ich leide, mein Arm ist gebrochen, mein Körper,

den ich liebte, schwebend im Tanz und zitternd in Wollust, ist von der Brust abwärts gefühllos versteinert. Atme ich, so reißen Schmerzen an mir unsagbar, atme ich nicht, dann ersticke ich.

POPE

(streicht über ihren Hals)

Bald kommt der Arzt mit unendlicher Hilfe! Noch geht Gottes Atem durch Dich!

TANJA

Mit Schmerzen wie ein doppelt schneidendes Messer von innen geht er.

POPE

Ein Zeichen nur, ein Nicken, ein Winken mit der Hand. — Unendlicher Jammer ging durch diese Hand! Aber noch nicht Unrettbares! Ein kleines Zeichen bloß: Haben Sie geweint?

TANJA

(schweigt).

POPE

Nie? Kein einziges Mal? Nicht ein einziges Mal ... nachts ... im Traum ... nie? ... nie? ... — Ich weiß nicht, ob ich Ihnen verzeihen kann, aber Gott ist besser als ich.

(Arzt und Wärterin kommen.)

OBERARZT

(zählt den Puls)

Eins, zwei, drei, vier — (Pause) — fünf! Nun endlich! Ich dachte schon ...

WÄRTERIN

Nun?

OBERARZT

(leise)

Noch fünf Minuten. (Zum Popen.) Ich muß Sie bitten, beeilen Sie sich.

POPE

(bricht das Brot in den Wein und reicht ihr aus dem Becher einen Löffel voll, sie trinkt)

Ich segne Sie im Namen der Güte! Ich segne Sie mit dem Segen der göttlichen Verzeihung! —

TANJA

(schreit auf)

— Oh! Feuer aus der Hölle! Gift! Gift! Gift!

POPE

(ernst)

Nehmen Sie das heilige Abendmahl!

TANJA

(schreit).

POPE

(sehr stark)

Was tun Sie? Ich befehle Ihnen! Ewige Verdammnis droht! Böse Mörderin, verrucht in der Bosheit der niedrigsten Sünde, erbarmen Sie sich endlich, endlich Ihrer selbst, wenn Sie niemandes sich erbarmt haben.

TANJA

Keinen Wein! Kein Brot! Blut war es! Vergiftetes!

WÄRTERIN

(mit einem weißen Tuch die Lippen Tanjas streifend)

Es war Blut! Rotes Blut! Und der heilige Wein war weiß!

OBERARZT

Nun Blut! Ist das vielleicht ein Wunder? (Zur Wärterin.) Ich befehle Ihnen jetzt mit mir auf die Abteilung hinaufzugehen! — Das Morphium wirkt. Die Kranke wird schon ruhiger, ihre Augen glitzern im Morphiumglanz. Der geistliche Herr bleibt bei ihr. — Ich sehe nach einer Weile wieder nach.

(Arzt und Wärterin mit den Abendmahlgeräten ab. — Die Rolläden der Küche werden mit lautem Rasseln geschlossen. Es glimmt nur das Licht der Laterne, welche die Wärterin zurückgelassen hat. Barbara hockt noch immer zu Füßen Tanjas und bleibt so bis zum Schlusse des Bildes: starr, mit gelähmtem, unbewegtem Lächeln, den Kopf auf beide Hände gestützt, die Ellenbogen auf den Knien.)

POPE

(über Tanja hinsprechend, in der höchsten Ekstase)

Es war Blut! — O Tanja! Gott hat die Versöhnung nicht angenommen! O Tanja, o schnell! Noch lebst Du! Noch bist Du vereinigt mit Gott in der gemeinsamen Zeit. So kannst Du nicht sterben! — Sieh, es ist noch alles möglich, alles ist zu retten und man muß Dich retten! Willst Du nur Zeit? Zeit will ich Dir schenken, wie in die Ewigkeit sollst Du hineinleben jede Minute dieser Nacht! Wie einen seidenen Fächer spanne ich vor Dir die Zeit aus, eben noch war er klein, verborgen in Deiner Hand, nun aber, sieh nur, verbirgt er Dein ganzes böses Gesicht! O, sieh nur die Bäume, die vereist starren, weißt Du, was ihnen Zeit ist? Das Laub, das kommt, und das Laub, das geht, hundertmal in hundert Jahren, es ist ihnen nur wie Flattern von Schmetterlingsflügeln, flügelauf, flügelab, hundertmal in einer Sekunde. Und

Du, in Deinen Adern das Blut, das zu mir herströmt und von mir wegsinkt, vielleicht sind es Jahrzehnte her zu mir, Jahrzehnte fort von mir. — Ich gebe Dich frei aus dieser Minute, ich löse Dich los vom Sekundenschlag der gemeinen Not, unendliche Zeit sollst Du haben, lange zu leben und das Gewicht Deiner bösen Tat herauszuziehen aus dem tiefsten Grunde der Welt! — O Du, Unglückliche, weißt Du, daß ich mich nach Dir gesehnt habe! Meine Liebe war mir bis zum heutigen Tage reines Glück, alle konnte ich ohne Mühe lieben, deshalb liebte ich nichts wahrhaft bis auf Dich! — Aber bei Dir fühle ich endlich das bleibeschwerte Netz der tiefsten Verstrickung! Ich versöhne mich mit Dir! Ich will Dir leuchten wie der Stern des aufgehenden Poles dem Stern des Untergangs, ich will Dich umarmen, wie das höchste Ich das höchste Du, ich will für Dich tun, was Gott den Menschen tut und der Mensch Gott tut! Ich will Dich in den Dunst meines Daseins nehmen, ich fühle mich gerettet und Dich mit mir! — Schnell, erhebe Dich! — Was können noch die Wunden Deines Körpers sein? Auf, auf, Du mußt gehen, warte nicht! Du darfst nicht jetzt gelähmt sein, jetzt im letzten Augenblick, in der zum letztenmal lodernden Sekunde! — Fliehe, rette uns alle! Mich rette, der Dich liebt, und Gott rette, Gottes herrlichsten Teil, seine Güte, die verzweifeln müßte an Dir, wenn diese Nacht Deine letzte Nacht wäre und unser Wort das letzte Wort! Auf, Tanja, auf! —

TANJA

(weich)

Laß mich! Laß mich! Ich fühle mich leichter bei

Dir! Mein Schmerz verging! — Aber ich bin müde zum Sterben. Bleibe Du nur bei mir, bete für mich!

POPE

O sei nicht müde! Keine Gebete! Tat! Nur Tat kann retten! O Du, sei nicht müde! Wach' auf, mein Liebling, sieh hier, die Sterne über Moskaus Straßen, die ersten Sterne!

(Es wird allmählich heller. Barbara beginnt zu spielen, hört aber nach einer kleinen Melodie wieder auf.)

POPE

Tanja, Dein erster Tag! (Er faßt sie an den Händen, sie erhebt sich langsam, das Laub und die Asche fallen von ihr ab.) O komm in die Atemhülle meiner Liebe, ganz umarme ich Deine boshafte Sünde, und ohne Bedingung das Messer, mit dem Du gemordet hast, und Deine Finger, die sich im Geiz gekrümmt haben, und Dein erstes Lächeln, das auf Dich wartet, und Deinen ersten Frieden, der zu Dir hinweht im Morgenwind des März, und die erste Zärtlichkeit gebe ich Dir in diesem Kuß. (Küßt sie auf die Stirn, sie bleibt stehen.) — Nun kein Verweilen mehr! Fühlst Du die unendliche Begegnung? Die unendliche Berührung? Und die Süßigkeit der begnadeten Rührung zuletzt! Kein Verweilen mehr! Gehe Du, Starre, bis zum tiefsten Aufruhr des Herzens, wandere, Mörderin, zur Güte, flüchte Dich, Böse, in den Duft der Güte, bis Du als Mensch Gott im Menschen begegnest!

TANJA

(geht zum Tor hinaus. Die Kerze verlischt. Dunkel. — Barbara beginnt eine Walzermelodie auf der Mundharmonika).

OBERARZT

(hinter der Bühne)

Herr Direktor, wir haben, Ihre freundliche Einwilligung vorausgesetzt, die Kranke hier unten gelassen, da sie den Transport nicht überlebt hätte. Sie hat, wie üblich, Morphium für die Nerven und den Popen für die Seele bekommen. Jetzt dürfte, nach menschlichem Ermessen, alles zu Ende sein.

POPE

Still! Es ist noch nicht zu Ende!

(Der Oberarzt und der Direktor kommen mit Laterne. Im selben Augenblick sinkt der Vorhang. Der Mundharmonikawalzer geht über in den Walzer zu Beginn des letzten Bildes, das gleich anschließt.)

LETZTES BILD

Vor dem andalusischen Kaffeehaus

Wenn dieses Bild gespielt wird, müßte es in Ton und Tempo schwebend, vielleicht hinter Schleiern gegeben werden.
Der Schauplatz des letzten Bildes wird nur dadurch geändert, daß der Hof durch grelle Beleuchtung als Vorplatz eines Nachtkaffeehauses erscheint. Ein paar Tische und Stühle. Vor der Tür in das Kaffeehaus ein niedriges Podium für das Kaffeehausorchester. Ein paar Oleanderbäume in Kübeln. Transparente Tafel: „Café andalouse". Das Orchester im Hintergrund spielt sehr leise, fast nur summend immer wieder den gleichen Walzer.
Spaziergänger, die gegen Ende der Szene ganz verschwinden. Lada, elegant gekleidet wie am Ende des ersten Aktes, sitzt bei einem Kaffeehaustisch, raucht Zigaretten.
Tanja kommt, ebenfalls im Kostüm wie am Schluß des ersten Aktes.

TANJA

Lada! Meine Lada!

LADA

Wer ruft mich? (Steht auf.)

TANJA

(drückt sie an den Schultern wieder nieder)

Erkennst Du mich nicht?

LADA

Aber Fräulein . . .

TANJA

Aber . . . Du! Du wohntest doch ein Jahr lang neben mir in einem Haus —

LADA

(ausweichend)

Ich habe in vielen Häusern gewohnt, einmal hier, einmal dort —

TANJA

(unterbricht)

Sag', bist Du es wirklich, Lada, die meinen Sohn geliebt hat, Lada!

LADA

Lada bin ich nur für die Herren, die zu kosen wünschen, meine Mutter aber nannte mich Irene, und so werde ich dereinst begraben werden, hoffe ich, nicht als Lada, sondern als Irene.

TANJA

Bist Du es nicht, die mein Kind mit flüssigem Seim genährt hat, mit weichgekautem Zuckerbrot — als mein Kind — — an den Zähnen so sehr litt? Beugtest Dich darüber, wie ein Vöglein in Sorge um ihr Junges . . .

LADA

Ich kenne aber Ihr Herr Söhnchen nicht! Ich fürchte, auch Sie habe ich bisher nie gesehen . . .

(Kellner bringt für Tanja ein Glas Wein auf einem Tablett und Kuchen in einer Schale; Kuchenmesser usw.)

TANJA

Aber Lada, wie kann das sein?

LADA

Ich weiß das doch nicht!

TANJA

Komm näher zu mir, zünde Licht an!

LADA

Licht? (Zeigt auf die elektrischen Lampen.) Licht wäre doch da genug!

TANJA

Bin ich nicht ein Zündhölzchen wert?

LADA

(zündet ein Streichhölzchen an, hält es vor Tanjas Gesicht).

TANJA

Nur näher, näher! Ich verbrenne nicht! Nun, er kennst Du mich endlich?

LADA

Jaja!

TANJA

Tanja?

LADA

Tanja! Gewiß! Tanja, wie konnte ich den Namen verlegen! Wer denn anders als Tanja? Nicht wahr, wir gingen in die Kleinmädchenschule gemeinsam, unser waren sechs Dutzend, von dort kennen wir einander? Ist es so?

TANJA

Nein, Lada erkennt mich nicht!

LADA

Darf ich Sie jetzt allein lassen? Man spielt jetzt einen französischen Walzer. Hier wird getanzt und ich glaube, es erwartet mich ein Herr, hier im Lokal.

TANJA

Und gibst mir nicht einmal die Hand?

LADA

O, viel Verzeihung! (Küßt ihr die Hand. Tanja zieht die Hand fort.)

TANJA

O, geh nur, geh! (Lada ab.)

(Die Bäuerin aus dem Gefängnis geht vorbei.)

TANJA

Mütterchen, warten Sie ein wenig! (Die Bäuerin hört

nicht, geht weiter.) Mütterchen, verweilen Sie einen Augenblick. (Tanja berührt die Bäuerin an der Schulter. Die Bäuerin verbeugt sich tief vor Tanja.)

TANJA

Erkennen Sie mich? Heute mittag führten Sie mich aus dem Gefängnis, in Ihrer Freundlichkeit gaben Sie mir ein Geschenk! Eine Kopeke!

BÄUERIN

Euer Gnaden irren. Wie käme ich, die mongolische Witwe, ins Gefängnis? Wie käme ich, die mongolische Witwe, zu einer freien Kopeke? Und wie wagte ich es, eine Kopeke einer Dame zu geben wie Ihnen?

TANJA

Du hast mich nie gesehen?

BÄUERIN

Heute zum erstenmal, wenn es gestattet ist, gnädiges Fräulein.

TANJA

Und Wladimir, hast Du Wladimir nie gekannt?

BÄUERIN

(will sprechen).

TANJA

Schweig, schweig! Da hast Du! Das gebe ich Dir! (Sie zieht ein Armband ab.) So halte doch die Hände auf! (Die Bäuerin fängt das hingeworfene Armband auf und legt es an. Dann bleibt sie stehen und starrt Tanja an.)

TANJA

Nun, so geh!

(Pause. Die Musikanten auf der Estrade verpacken die Instrumente und gehen. Die Lichter verlöschen. Die Spaziergänger entfernen sich.)

BÄUERIN

(hat während dieser Zeit Tanja nicht aus den Augen gelassen. Jetzt weicht sie vor Tanja zurück, wirft das Armband auf den Tisch. Drohende Bewegung gegen Tanja. Tanja steht starr. Die Bäuerin geht).

TANJA

(ruft ihr nach)

Mütterchen, einen Augenblick! Mütterchen, warte doch nur einen kleinen Augenblick! (Die Bäuerin hat sich nicht umgewendet und ist verschwunden.)

(Trauermarsch-Musik von ferne.)

LADA

(erscheint hinter dem Rücken Tanjas)

Keine Angst, Du! Es ist zwar Iljuschkas Begräbnis, aber sie gehen wohl nicht hier, sondern durch die andere Straße.

TANJA

O Lada, ich bitte Dich flehentlich, flehentlich spreche ich jetzt zu Dir! Durch die andere Straße laß sie gehen, drüben hinter diesen hohen Häusern, dort sollen sie den toten Ilja tragen! Groß ist Moskau, hier laß sie nur ja nicht vorbeikommen! O was soll ich tun, in diesem bunten Kleid, mit diesen Brillantenketten, die man in ganz Moskau kennt! Iljas Augen sind zwar blind, er ist tot, liegend trägt man ihn dahin: ich aber lebe doch noch, und dieser Wein zittert in meiner Hand, und ist mein Wein. (Sie schüttet den Wein auf den Boden) Wird mich Ilja erkennen? Er, der im Tode ruhende, mich, die noch geht? (Die Musik wird stärker) Nicht wahr, Du, meines Herzens Herzensfreundin, die Musik verklingt, leiser wie Wasser nach dem Gewitter verrinnt --

nicht, geht weiter.) Mütterchen, verweilen Sie einen Augenblick. (Tanja berührt die Bäuerin an der Schulter. Die Bäuerin verbeugt sich tief vor Tanja.)

TANJA

Erkennen Sie mich? Heute mittag führten Sie mich aus dem Gefängnis, in Ihrer Freundlichkeit gaben Sie mir ein Geschenk! Eine Kopeke!

BÄUERIN

Euer Gnaden irren. Wie käme ich, die mongolische Witwe, ins Gefängnis? Wie käme ich, die mongolische Witwe, zu einer freien Kopeke? Und wie wagte ich es, eine Kopeke einer Dame zu geben wie Ihnen?

TANJA

Du hast mich nie gesehen?

BÄUERIN

Heute zum erstenmal, wenn es gestattet ist, gnädiges Fräulein.

TANJA

Und Wladimir, hast Du Wladimir nie gekannt?

BÄUERIN

(will sprechen).

TANJA

Schweig, schweig! Da hast Du! Das gebe ich Dir! (Sie zieht ein Armband ab.) So halte doch die Hände auf! (Die Bäuerin fängt das hingeworfene Armband auf und legt es an. Dann bleibt sie stehen und starrt Tanja an.)

TANJA

Nun, so geh!

(Pause. Die Musikanten auf der Estrade verpacken die Instrumente und gehen. Die Lichter verlöschen. Die Spaziergänger entfernen sich.)

BÄUERIN
(hat während dieser Zeit Tanja nicht aus den Augen gelassen. Jetzt weicht sie vor Tanja zurück, wirft das Armband auf den Tisch. Drohende Bewegung gegen Tanja. Tanja steht starr. Die Bäuerin geht).

TANJA
(ruft ihr nach)

Mütterchen, einen Augenblick! Mütterchen, warte doch nur einen kleinen Augenblick! (Die Bäuerin hat sich nicht umgewendet und ist verschwunden.)
(Trauermarsch-Musik von ferne.)

LADA
(erscheint hinter dem Rücken Tanjas)

Keine Angst, Du! Es ist zwar Iljuschkas Begräbnis, aber sie gehen wohl nicht hier, sondern durch die andere Straße.

TANJA

O Lada, ich bitte Dich flehentlich, flehentlich spreche ich jetzt zu Dir! Durch die andere Straße laß sie gehen, drüben hinter diesen hohen Häusern, dort sollen sie den toten Ilja tragen! Groß ist Moskau, hier laß sie nur ja nicht vorbeikommen! O was soll ich tun, in diesem bunten Kleid, mit diesen Brillantenketten, die man in ganz Moskau kennt! Iljas Augen sind zwar blind, er ist tot, liegend trägt man ihn dahin: ich aber lebe doch noch, und dieser Wein zittert in meiner Hand, und ist mein Wein. (Sie schüttet den Wein auf den Boden) Wird mich Ilja erkennen? Er, der im Tode ruhende, mich, die noch geht? (Die Musik wird stärker) Nicht wahr, Du, meines Herzens Herzensfreundin, die Musik verklingt, leiser wie Wasser nach dem Gewitter verrinnt —

O Lada? Du bist immer noch hier? Geh doch, eile Dich doch, sage denen, die die Leiche tragen, durch andre Straßen sollen sie gehen, unzählbare Straßen gibt es, an anderen Müttern vorbei — unzählbare Mütter gibt es! O, nicht gar so langsam sollst Du gehen, aufhalten mußt Du sie! Umkehren soll der Zug, nicht mit den Füßen voran sollen sie ihn tragen durch den dunklen Korridor dieser dunklen Straße, sondern das Köpfchen voran . . . alles zurück, alles zurück! Die hinter dem Sarge schreiten, zurück! Alles zurück, zurück um einen Tag, ach, nur um den Atemhauch einer Minute zurück... Vergiß es nicht, Lada, es ist nur ein Wort, sag' es Dir vor auf dem Wege, bist ja so klug, mein Herzchen Lada . . . Und nur schnell!

(Lada ist ins Innere des Lokals verschwunden.)

TANJA

(starrt auf die leere Straße, wo sich der erste Schimmer der Fackeln zeigt)

Ich sehe Dich nicht mehr, Lada! Unsichtbar bin ich der Unsichtbaren — und so habe ich immer gelebt! Ich will mich noch mehr verbergen, im Schatten der Bäume, gedrückt an die Rinde, wie ein Wurm, der sich im Gewitter verbirgt!

(Das Leichenbegängnis. Sechs Knaben mit Fackeln, einen kleinen Sarg tragend. Keine Musikanten. Trotzdem tönt die Musik noch weiter. Vor Tanja löscht jeder Knabe die Fackel aus. Alles geht streng im Takt der Trauermelodie. Der Sarg wird vor Tanja niedergestellt.)

KNABE

Hier! Ilja! Wir haben Ilja gebracht! Wohin jetzt mit ihm?

TANJA

Fragt nicht! Nur weiter!

(Musik verstummt.)

KNABE

Wir bitten Dich, uns zu führen. Komm mit, denn Du weißt ja alles! Wie ist es mit den Fackeln? Sollen wir sie wieder anzünden? Bisher gingen wir im Laternenlicht, aber die werden jetzt verlöscht.

TANJA

Zündet nur die Fackeln wieder an! Schnell, bevor es Morgen wird! Schnell, bevor man euch überholt und den toten Ilja!

KNABE

Tot? Sicherlich tot? Willst Du sein Gesichtchen nicht noch einmal sehen? Der Holzdeckel ist noch nicht angenagelt — sieh nur, die Nägel stehen noch alle heraus — und (er steckt den Finger unter den Sargdeckel) hier geht noch Gottes Odem ein und aus . . . Sollen wir das Stück Holz wegtun? Es ist keine Mühe, gar keine Mühe . . . oder sollen wir ihn ins Grab legen?

TANJA

Jaja! Das soll so sein! Beeilt euch! Fragt nicht mehr! Es ist spät! Schnell, schnell. Tut, was man euch aufgetragen hat!

KNABE

(lacht)

Aufgetragen! Als wären wir Bedienstete und trügen Tote um Geld!

TANJA

An Geld soll es nicht fehlen!

KNABE

Also vorwärts! Nicht zurück? Vorwärts?

TANJA

Ja, vorwärts! Macht ein Ende, ich bitte euch!

(Die Knaben haben die Fackeln wieder entzündet, den Sarg aufgenommen. Musik, jedoch eine andere, schwebende Melodie, eher heiter als traurig, aber sehr getragen.)

KNABE

Kommst Du nicht mit, Du, die Mutter dieses Kindes?

TANJA

Ja, aber nicht so schnell!

(Knaben tragen den Sarg langsam fort.)

KNABEN

Kann man langsamer gehen, als wir gehen?

TANJA

(klammert sich mit beiden Händen an den Baum, als wollte jemand sie mit Gewalt fortreißen)

Nicht so schnell, Kinder! Nicht so schnell, geliebte Kinder!

KNABEN

Wir gehen ganz langsam. Wie ein Schlafender in einem Kahn, so schwebt Iljuschka in unseren Händen.

TANJA

Zu schnell, zu schnell! Ach! (Mit einem Aufschrei brechen Tränen in ihr hervor.) Was . . . weint aus mir — wie weint es aus mir! (Der Sarg ist ganz fern, die Musik ganz leise.) Wohin ist die Wolke Gott geschwebt? Wohin hat mich der liebe Gott getragen? Wohin hat mich der liebe Gott vergessen? (Schluchzt.) In Wollust und in böser Glut umher — — umhergeworfen acht

Jahre lang. Tränen kamen erst heute. Heute kamen Tränen, Tanja, Tanja!

(Es ist ganz dunkel.)

(Oberarzt und Direktor, wie am Schluß des fünften Bildes, erscheinen mit der Laterne.)

BARBARA

(wieder zu Füßen der daliegenden Tanja. Wärterin kommt dem Oberarzt nach).

WÄRTERIN

(über Tanja gebeugt)

Die Arme! So viele Schmerzen! Die Augen voller Wasser.

OBERARZT

(ergreift Tanjas linke Hand)

Sie ist tot.

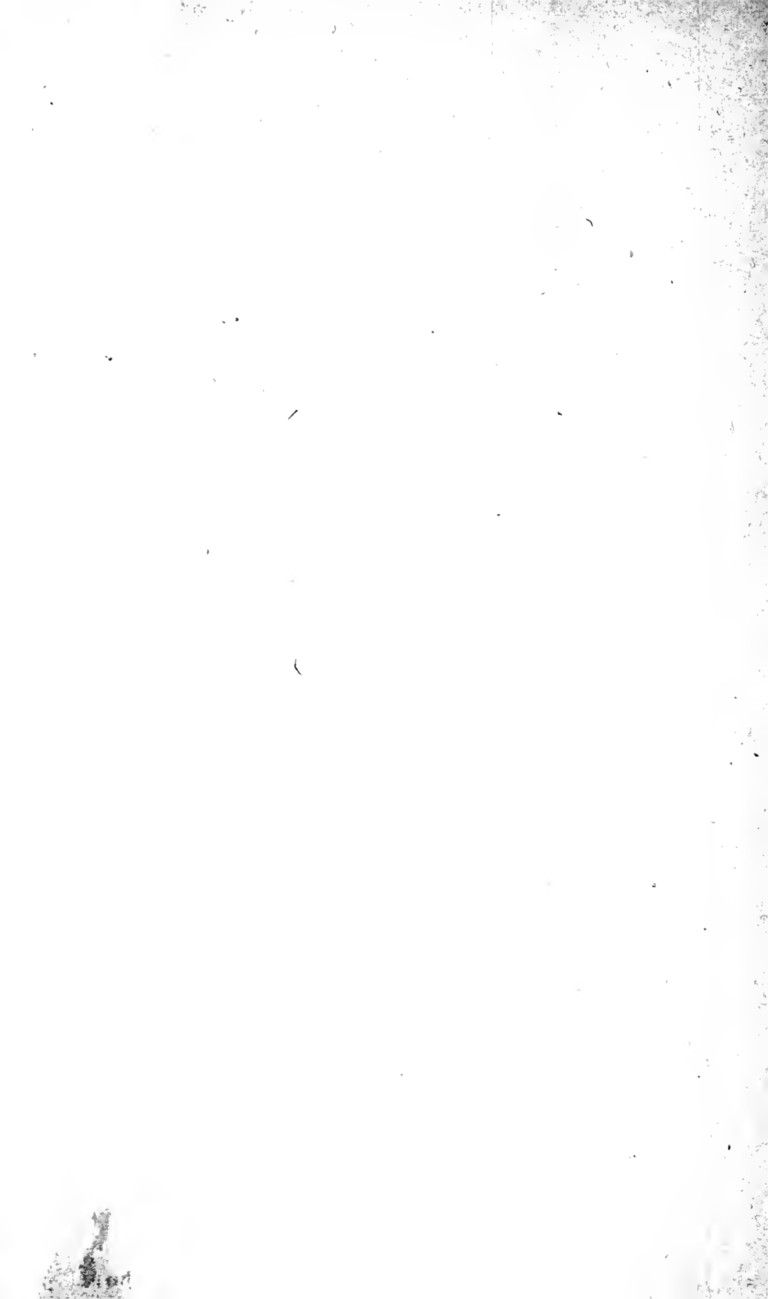
POPE

Gott hat Tanja zu sich genommen.

Vorhang

Finis

Druck der Spamerschen Buchdruckerei in Leipzig



Dichtungen und Bekenntnisse aus unserer Zeit

PAUL KORNFELD: Die Verführung
Tragödie.

PAUL KORNFELD
Himmel und Hölle
Tragödie

WILHELM LEHMANN
Die Schmetterlingspuppe
Roman.

E. A. RHEINHARDT
Tiefer als Liebe
Gedichte.

WERNER SCHENDELL: Parteien
Drama.

REINHARD SORGE: Der Bettler
Eine dramatische Sendung.

ALBERT STEFFEN
Die Heilige mit dem Fische
Sieben Novellen.

NADJA STRASSER: Das Ergebnis
Lyrische Essays.

ADRIEN TUREL: Selbsterlösung

ERNST WEISS: Tanja
Drama.

ALFRED WOLFENSTEIN
Menschlicher Kämpfer
Ausgewählte Gedichte.

[illegible]ngen und Bekenntnisse aus unserer Zeit

JULIUS MARIA BECKER
Das letzte Gericht
Eine Passion in 14 Stationen.

HERMANN VON BOETTICHER
Die Liebe Gottes
Ein ernstes Spiel.

KAREL ČAPEK: Gottesmarter
Novellen.

ALFRED DÖBLIN
Der schwarze Vorhang
Roman.

HEINRICH DOMINIK: Zwei Komödien

HEINRICH DOMINIK: Die Attacke!
Tragische Komödie.

ALBERT EHRENSTEIN
Zaubermärchen

IWAN GOLL: Die Unterwelt
Gedichte.

RICHARD GUTTMANN
Der Anfänger
8 Bilder.

MAX HERRMANN: Verbannung
Gedichte.

ARTHUR HOLITSCHER
Bruder Wurm

HANS HENNY JAHNN
Pastor Ephraim Magnus
Drama.